

Prämiation: Mit täglicher Postversendung, Morgen- und Abendblatt, sammt der wöchentlichen Beilage „Blätter für Landwirtschaft und Gewerbe“...

Man prämiert ausserhalb Pest-Ofen durch die Postämter; für Pest-Ofen im Expeditionsbureau des Ung. Lloyd's, Zweigbüro Nr. 14, l. Stock...

Notirungen der Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Table with columns for 'Waren', 'Effekten', and 'Börse'. It lists various commodities like flour, oil, and stocks with their respective prices and market status.

Preisen und Saluten.

Table listing prices for various goods such as flour, oil, and other commodities, including their units and current market prices.

Kurs der amlich nicht notirten Effekten.

Table listing exchange rates and prices for various foreign currencies and securities.

Wiener Telegramm vom 15. März.

Table providing telegraphic news and market updates from Vienna on March 15th.

Kommunikationen.

Dampfschiffahrten.

Table detailing steamship routes, destinations, and departure times for various lines.

Kommunikationen.

Table providing detailed communication schedules, including train and ship timetables for various routes.

Die Wiener Börsenwoche.

Y. Wien, 14. März. Die Anglo-Amerikaner... Das Ergebnis einer reichlichen Arbeit... Die Börse hat nämlich in den letzten Monaten zu tieferen Summen gewonnen...

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Pest, 15. März. An der Abendbörse war die Stimmung... Die Ausprägung von deutschen Reichs-Geldmünzen... Die Wiener Börse für heute...

Die täglichen Kursvariationen sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Table showing daily price variations for various commodities and currencies over a period of time.

Geschäftsberichte.

* Pest, 15. März. Witterung Morgens trüb, später heiter... R. M. Kalkau, 13. März. Die Zufuhr am heutigen Cerealienmarkt... D. Kula, 12. März. Im Getreidegeschäft ist es fortwährend flau...

125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200.

Each untergebracht werden, aber auch die übrigen besten... London, 11. März. Witterungsbericht. Schöneres Märzmetier... London, 11. März. Witterungsbericht. Schöneres Märzmetier...

Nochmals das Inkompatibilitätsgesetz.

West, 15. März.

Der Gesetzentwurf über die Inkompatibilität, welchen der Herr Minister des Innern jüngst im Abgeordnetenhaus vorgelegt hat, wurde nicht nur von der Opposition, sondern selbst von der eigenen Partei der Regierung und von der gesamten österreichischen Presse mißbilligend empfunden. Dieser allgemeine Tadel verfehlte auch seine Wirkung nicht. Wie unsere Leser aus der mit der Regierung vereinbarten Modifikation des Entwurfes, wie solche im Deakklub stattgefunden hat, ersehen, so sind namentlich jene sonderbaren Bestimmungen über das Auslösen der Deputierten ganz und gar gestrichen worden. Ebenso fiel die Ausnahme der zum Konzeptsache gehörigen Ministerialbeamten und sind demnach auch diese nicht wählbar. Nicht minder strich man die detaillierte Aufzählung der „ordentlichen und außerordentlichen Professoren und Privatdozenten“ und begnügte sich mit der bloßen Angabe der „Professoren“, wobei jedoch die des Polytechnikums neu hinzugefügt wurden. Wählbar erscheint auch der „Vizepräsident des Baurates“. Wenn wir demnach auch anerkennen, daß der Entwurf nunmehr etwas gebessert worden, so bleibt doch noch Mangelhaftes zu wünschen übrig. Ob wir diesbezüglich unsere Ansichten des Näheren ausprechen, erachten wir es aber für zweckmäßig, eine kleine Rundschau zu halten, um zu sehen, was hinsichtlich der Inkompatibilität in anderen konstitutionellen Staaten Rechtens ist.

Die Inkompatibilität oder die Förderung der Unvereinbarkeit zweier oder mehrerer Ämter ist ein allgemeiner Punkt in den verschiedenen Staatsverfassungen und beruht prinzipiell auf der ganz richtigen Anschauung, daß durch die Kumulierung der Ämter das öffentliche Wohl Schaden leidet. Es kann eben „Niemand zweien Herren dienen.“ Speziell im vorliegenden Falle bedeutet die Inkompatibilität die Unvereinbarkeit eines öffentlichen Staatsamtes mit der Annahme eines Deputierten-Mandates.

Diese Unvereinbarkeit wird motiviert einerseits durch den Nachteil, den entweder das Staatsamt oder der Beruf des Deputierten durch die Verbindung erleiden muß, andererseits aber macht man Einwendungen vom freiheitlichen Standpunkte, indem der von dem Wohl- oder Uebelwollen der Regierung abhängige Staatsbeamte nicht die nötige Unabhängigkeit, Unabhangigkeit und Objektivität besitze, um die Akte der Regierung zu beurteilen und somit das Parlament die Gefahr des Servilismus bedroht; nicht minder ungebührlich erscheint es, wenn die exekutiven Organe zugleich die Gesetzgeber und die Kontrolleure ihre eigenen Thaten sind.

All diese sachlichen und prinzipiellen Erwägungen und Bedenken haben ihre gute Berechtigung und sind in der Theorie ganz acceptabel. Doch wird anders stellt sich die Sache in der Wirklichkeit dar, welche es notwendig macht, daß auch hier die schöne Theorie in die Brüche gehen muß. Den Beweis liefert ein kurzer Rundblick in die verschiedenen Staatsverfassungen, wo diese Theorie ebenso verschiedene Anwendung gefunden hat.

Am radikalsten lautet bezüglich der Inkompatibilität der Artikel 1, Satz 6, der Verfassung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo es heißt, daß „kein Senator oder Volksvertreter während der Zeit, für welche er gewählt ist, zu irgend einem bürgerlichen Amte der Vereinigten Staaten ernannt werden soll; und kein Beamter der Vereinigten Staaten soll während seiner Amtsdauer Mitglied eines der Häuser sein.“ Dieser Ausschluß bezieht sich sogar auf die Minister; die Beamten der Einzelstaaten sind jedoch in den Kongress wählbar. Ähnlich lautet die Verfassungsbestimmungen der Schweiz, wo alle eidgenössischen Beamten und die Geistlichen vom Nationalrat ausgeschlossen, den Kantonalbeamten aber der Zutritt gestattet ist. Im Gegensatz zu Amerika fordert es in England der parlamentarische Akt, daß die Minister stets Mitglieder des Parlamentes sein müssen; ja, verliert der Minister seinen Parlamentsstempel, so entfällt ihm auch die Krone gemäß dem parlamentarischen Grundgesetz, daß die Regierung stets der Aufsicht der Majorität in der Volksvertretung sein müsse. Vom englischen Parlamente ausgeschlossen sind alle Steuerbeamten und die besoldeten Richter; die unbesoldeten Friedensrichter dagegen sind wählbar. Im Lande der konstitutionellen Experimente, in Frankreich, wurde diese Inkompatibilitätsfrage seit der großen Revolution verschiedentlich gelöst. Während die Verfassung von 1791 die Funktionen eines Verwaltungsgesetz- und Gerichtsbeamten für unvereinbar erklärt mit dem Mandate des Deputierten, gestatten die Verfassungen von 1814 bis 1848 diese Vereinigung; die napoleonische „Konstitution“ von 1852 aber erklärt: „Die kaiserlichen Beamten sind in das Corps legislatif wählbar, ausgenommen die Mitglieder des Staatsrates und die Minister“, wobei letztere bekanntlich stets nur persönliche Diener des monarchischen Kaisers sein sollten. In dem konstitutionellen „Niederlande“ Belgien und in Dänemark ist die Wahlbarkeit aller unbesoldeten Staatsbürger, die ihr 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, bedingungslos ausgesprochen; dasselbe gilt auch in Preußen und Oesterreich, nur mit dem Unterschiede, daß hier das vollendete 30. Lebensjahr gefordert wird.

Hinsichtlich der Zulassung der Staatsbeamten in die Volksvertretung haben für Deutschland übrigens die Regierungen sich schon in den geheimen Wiener Ministerialkonferenzen dahin geeinigt (Art. 23), daß „man den Grundsatz festhalten werde, wonach Staatsbeamte zu ihrem Eintritte in die ständischen Kammern der Genehmigung des Landesherren bedürfen.“ Die seit 1848 zur Herrschaft gelangenden Grundgesetze bestätigen indes überall die Notwendigkeit eines solchen Umlandes, was auch ausdrücklich in die neuen oder revidierten deutschen Verfassungsurkunden und Wahlgesetze überging. Als in den fünfziger Jahren die reaktionäre Strömung in Deutschland hie und da wieder die Oberhand bekam, da wurde diese Notwendigkeit eines Regierungsurlaubes selbst auf die Positionen ausgedehnt, wie das z. B. in Hannover der Fall war. Dagegen blieb in Preußen Art. 78 der Verfassungsurkunde aufrecht, wonach „Beamte zum Eintritte in die Kammer keines Urlaubes bedürfen“, und in Baiern gilt der Artikel 24 des Gesetzes vom 4. Juni 1848, welcher bestimmt, daß „den gewählten Staatsbeamten und öffentlichen Beamten (selbst Offizieren und Militärsbeamten) der Urlaub nicht verweigert werden darf.“ Ebenso ist die Kompatibilität in Baden gesetzlich erlaubt, nur „dürfen Beamte und Geistliche in dem Wahlbezirk nicht gewählt werden, in welchem sie amtlich angestellt sind.“

Wie aus dieser Rundschau ersichtlich ist, hat man in den verschiedenen Staaten die Inkompatibilität verschieden aufgefaßt; eine Uebereinstimmung findet sich nicht vor. Selbst konstitutionell so nahe verwandte Staaten, wie England und Nordamerika, weichen hierin von einander bedeutend ab. Wenn wir nun an der Hand berühmter Staatsrechtslehrer zu der Beurteilung dieser unterschiedlichen Verfassungsbestimmungen schreiten, so ist vor allem zu bemerken, daß der amerikanische Radikalismus, welcher sogar die Minister vom Parlamente ausschließt, keineswegs nachahmenswert ist. Derselbe hat vielmehr auffällige Nachteile im Gefolge und dürfen nicht mit Unrecht die oft turbulente Haltung des amerikanischen Kongresses, dessen nicht selten rohe und brutale Debatte den Umlände beigemessen werden, daß die im öffentlichen Dienste erfahrenen Männer dieser Versammlung ferne gehalten werden.

Überdies hat auch die entgegengesetzte Bestimmung der unbedingten Zulassung der Staatsbeamten in die Volks-

vertretung ihre schädlichen Folgen, wie dies z. B. die 70 Landräthe im preussischen Abgeordnetenhaus vom Jahre 1855 bezeugen und auch unser Parlament leidet an dem Uebelstande des beamteten Elementes, welcher Umstand ja die Veranlassung des neuen Gesetzentwurfes gewesen. Nur hat derselbe leider das „Kind mit dem Bade verschüttet.“

Wie wir bereits eingangs erwähnt, steht die Sache theoretisch ganz richtig, daß Staatsbeamte (und auch Militärs in Dienste) nicht wählbar sein sollen, und unterschreiben wir alle die Motive, welche z. B. C. Franz in seiner „Naturlehre des Staates“ dafür vorbringt. Dessen ungeachtet „Naturlehre des Staates“ dafür vorbringt. Dessen ungeachtet schließen wir uns den praktischen Erwägungen und Rathschlägen von Wuntzschli und R. v. Mohl an, die nur eine weise Beschränkung des Beamtenstromes in die Volksvertretung befürworten; denn es wäre im Interesse der Geschäftsführung des Parlamentes nicht zweckmäßig, die Staatsbeamten überhaupt auszuschließen. Mit Rücksicht auf diese Umstände wären etwa folgende Vorschläge zu realisieren:

a) Wie in England seien auch bei uns die Steuerbeamten und die besoldeten Richter vom Parlamente ausgeschlossen; letzteres ist ja ohnehin schon der Fall. Wuntzschli will auch die untergeordneten Verwaltungsbeamten ausgeschlossen wissen und kann man ihm im Interesse des ordentlichen Ganges der Staatsmaschine hierin nur zustimmen.

b) Als allgemeine Regel gelte, daß, wie in Baden, kein Beamter in seinem Bezirke wählbar sein darf. R. v. Mohl verpflichtet sich von dieser Maßregel die beste Wirksamkeit und stehen ihm hierfür die Erfahrungen in Baden zur Seite.

c) Dagegen muß den Ministern jederzeit der Zutritt ins Parlament freistehen und ihnen gestattet sein, daselbst ihre Meinung äußern zu dürfen, selbst dann, wenn sie nicht Mitglieder des Hauses sind, weil es sich oft ergeben kann, daß der Staatsdienst die Ernennung technischer Fachminister erfordert, die dem Volke und den Wählern fernliegend sind.

Gehen wir nun mit diesen Prämissen an die Beurteilung des vorliegenden Gesetzentwurfes, so müssen wir gestehen, daß derselbe trotz der gezeichneten Modifikation in seiner gegenwärtigen Fassung nicht annehmbar erscheint. Obgleich sich gegenwärtig einseitig nur die Frage stellt, ob die eigentlichen politischen, finanziellen und juristischen Staatsbeamten, also die Exekutive des Staates, von der Volksvertretung ausgeschlossen, was sich am Ende noch rechtfertigen ließe; sondern er verwehrt auch den Municipal- und Gemeindebeamten, die doch ihrer Ämter feiner staatlichen Ernennung, sondern der freien Volkswahl verdanken, den Eintritt ins Parlament.

Ferner bedarf der Herr Minister des Innern den Begriff der Staatsdienerschaft in einer Weise aus, die entschieden verwerflich ist. In keinem konstitutionellen Staate Europas fallen z. B. die Mittel- und Volksschullehrer in die Kategorie der in diesem Gesetzentwurfe vom Parlamente ausgeschlossenen Staatsdiener. Mit welchem Rechte werden dann die Priester der verschiedenen Konfessionen ins Parlament gelangen? Besitzen diese nicht auch öffentliche Ämter? Werden sie nicht auch von den Gemeinden gezahlt? Und sind etwa die Bischöfe, Aebte, Präbste, Domherren und viele Aemter nicht direkt von der Ernennung der Regierung abhängig; eben so kann man sich die Frage erlauben: in wie fern das Amt eines Universitäts- oder Akademie-Professors mit dem Deputiertenmandate verträglich sei, als das Amt des Real- oder Gymnasial-Professors oder das Amt des Volksschullehrers, dem noch dazu §. 141 des Gesetzartikels 38: 1868 die Annahme eines Deputierten-Mandates ausdrücklich gestattet?

Es kann wohl kaum dem geistigen Gehalte unseres Parlamentes nicht zum Schaden gereichen, wenn die zur Behandlung der kulturellen Fragen kompetenten Kreise in größerem Umfange herangezogen werden, und wenn andererseits die verschiedenen Volkselemente ihre Vertretung finden, und nicht bloß einseitig gewisse Stände und Klassen überwiegen.

Im Ganzen geht unsere Ansicht dahin, daß einerseits nicht alle als willkürliche Diener der jeweiligen Regierung betrachtet werden können, die im Dienste des Staates stehen, und daß andererseits Vorkerkungen getroffen werden müssen, daß das Parlament nicht zum geistigen Werkzeuge der Exekutive herabzinken. Die Aufgabe unserer Gesetzgebung ist es, die rechte Mittelstraße zu finden, damit nicht das Heilmittel verderblicher werde, als die Krankheit selbst.

Unsere Aufgaben im Littorale.

VI.

Wir wollen nur noch einige Worte zur Frage des Hafenbaues in Fiume sprechen. In der Vorlage des Kommunikationsministers an den Reichstag, ddo. 10. April 1870, über den Bau des Fiumaner Hafens lesen wir mit lebhafter Befriedigung Folgendes:

„Mit Recht schätzte sich die Regierung glücklich, mit der Vorlage dieses Hafenplanes den Vorschlag zu joch einer Maßregel zu machen, die berufen ist, einem traditionellen Streben zum Erfolge zu verhelfen, das Band zwischen dem Lande und Fiume noch enger zu knüpfen, unsere gerechte Fürsorge für das gesammte ungarisch-kroatische Littorale treu zu kennzeichnen, vor Allem aber einen Wunsch zu erfüllen, der sicherlich in allen Theilen des Landes allgemeinen Wiederhall findet.“

Ferner lesen wir dort: „Luser ganzes Eisenbahnetz tendirt bereits nach Fiume hin; die Pest-Karstadt-Fiumaner Bahn, die Alföld-Fiumaner und andere die Donau berührende Linien werden alle in der Nähe gebaut, die Ausführungsartikel des Landes nach dem Fiumaner Hafen zu leiten, und das Land hat die Opfer zur Herstellung dieser Linien darum gebracht, um in diesem Hafen einen den internationalen Verbindungen in jeder Hinsicht entsprechenden Punkt zu gewinnen.“

Weiter betont der Bericht, daß, da der Ausbau des Fiumaner Hafens mit der Herstellung der darin führenden Eisenbahnen in organischem Zusammenhang steht, unsere Opfer für Weidens nur in dem Falle Früchte bringen werden, wenn mit dem Eisenbahnbau gleichzeitig auch der Hafenbau und zwar der derzeitigen Entwicklung des Verkehrs gemäß in solcher Weise in Angriff genommen wird, daß das Verlaufs- und den Eisenbahnmagazinen in die Schiffe und umgekehrt unmittelbar gefahren könne. Dadurch werden die Ueberladungsspeisen auf ein Minimum reduziert, was insbesondere bei Mehl, Getreide u. A. m. von unschätzbarem Vortheil für die Ausfuhr ist.

„Ueberhaupt geht die Aufgabe der Regierung dahin, daß, sobald die Eisenbahnen eröffnet werden, der Hafen bereits einen solchen Umfang habe, daß ein ungehindertes Verladen der sofort anzuholenden Frachtmasse möglich ist.“

Zum Schluß bemerkt der Minister sehr treffend, daß die Nation seit Jahrzehnten dem Fiumaner Hafen nicht bloß besondere wirtschaftliche Wichtigkeit, sondern auch hohen politischen Werth beilegt, und er führt sich daher glücklich, als Mitglied der Regierung ein Hafenprojekt vorlegen zu können, das nach seiner Ueberzeugung in gleichem Maße der Würde, wie den Interessen der Nation entspricht und dessen Ausführung mit Recht sich jenen patriotischen Opfern anreihen, welche das Land für das Littorale zu bringen stets bereit war.

Wir haben diese Stellen aus dem Berichte darum citirt, weil wir in denselben alles das finden, was wir selbst über den Fiumaner Hafen, wenigstens nicht in solch gehobenem Tone, in solch korrekter und gedrängter Darstellung sagen wollten.

Dieser Bericht beweist nun zur Genüge, daß die Re-

gierung nicht nur den Fiumaner Hafen als ein sehr werthvolles Unterfangen unserer höheren Kultur- und ökonomischen Entwicklung betrachtet, sondern daß sie auch die Vorforderung von allen Seiten gründlich und systematisch studirt hat. Doppelt muß es uns daher auffallen, daß wir bezüglich der in Absicht genommenen planmäßigen Entwicklung nicht der praktischen Anwendung jener im Interesse der Verwirklichung des, wie zu erwarten, plötzlich steigenden Waarenverkehrs die zusammentreffende Vervollendung der Fiumaner Eisenbahn- und Hafenarbeiten notwendig ist.

Der Reichstag hat bis jetzt für Fiumaner Hafenarbeiten 3.500.000 fl. votirt. So weit wir den Gang der Bauarbeiten aufmerksam zu verfolgen Gelegenheit haben, können wir mit Sicherheit behaupten, daß zur Zeit der Eröffnung der St.-Peter-Fiumaner Bahn, am 1. Juli d. J., die Hafenarbeiten nicht in einem dem zu gewärtigenden größeren Waarenverkehr entsprechenden Maße gediehen sein und den Anforderungen der direkten Verladung noch nicht genügen werden. In diesem Falle wird daher der Waarenverkehr den vollständig eingerichteten und wohlverstandenen Triester Hafen aufsuchen, wo er zugleich die nach dem System gebauten Getreidemagazine findet, in welchen für jedes Silo, also für 1000 Weizen, 15 fl. monatlich als Lagergebühr und für Ein- und Ausladen und Sachakturen 2 1/2 fr. gezahlt wird.

Wir hätten noch von der Steuerreform, vom Handels- und Konkurrenzgesetz, vom Zolltarif, der Freihandelsfrage u. dgl. zu sprechen. Doch können wir uns wegen des engen Rahmens unseres Programmes jetzt nicht in eine Erörterung dieser Gegenstände einlassen und geben nun zu jenen Angelegenheiten über, die in den Bereich der inländischen Privatunternehmungen gehören.

Wir haben bereits im Früheren entwickelt, wie notwendig in volkswirtschaftlicher und politischer Hinsicht es ist, daß die heimische Intelligenz, Arbeits- und Kapitalkraft zum Zwecke der Förderung der Interessen unseres direkten auswärtigen Handels eine Interessen-Solidarität mit der Bevölkerung des ungarischen Emporiums im Wege der Affoziation herstelle. Welche großartigen Resultate die Thätigkeit der durch Affoziation potenzierten Produktivkräfte, besonders auf dem Gebiete des auswärtigen Handels bringt, ist zur Genüge bekannt. Für uns aber, unter den bekannten Verhältnissen, ist eine Allianz der Kräfte und Interessen auf diesem Gebiete von zweifacher Wichtigkeit, weil die bisher sich abspaltenden geschäftlichen Elemente des ungarischen Littorales, selbst wenn sie über hinreichendes Kapital verfügen, die Produktions- und Wirtschaftsverhältnisse des Mutterlandes nicht kennen, die Wege und Mittel, die auf jedem Zweig der Industrie und Produktion entwickelnd und befördernd wirkenden Anstalten und Mittel nicht kennen, durch deren praktische Benützung allein das einzige Emporium des Staates zu großartiger Konkurrenzfähigkeit empor gebracht werden kann.

Haben wir nicht an dem benachbarten Triest ein warnendes Beispiel vor uns? Wie oft hörten wir die berechtigten Klagen des österreichischen Binnenlandes: Triest, das von Natur zur Vermittlung des Waarenverkehrs zur See berufen wäre, beschränkte sich auf eine, nur seine Sonderinteressen und -Zwecke fördernde mechanische Geschäftsführung; es vernachlässigte daher gänzlich die Interessen des Binnenlandes; es habe keinen Sinn für die Identität der Interessen des Binnen- und Küstenlandes; es unterstütze die Industrie- und Produktionsbestrebungen des Binnenlandes nicht in der Weise, wie dies die kaufmännischen Korporationen der von thätigem Handelsgewerbe durchdrungenen ausländischen Emporien thun; es weiche mit Absicht jeder Gelegenheit aus, die zu einer engeren Interessengemeinschaft mit dem Binnenlande führen könnte u. dgl. m.

Wir können zwar nicht leugnen, daß jene Entfremdung und Abgeschlossenheit des Binnenlandes gegenüber, welche Triest charakterisirt, auch tiefliegende politische Gründe hat. Andererseits leidet es aber auch keinen Zweifel, daß jene, auf die wichtigsten Staatsinteressen lähmend wirkende schädliche Zurückgezogenheit, jenes passive Verhalten auf die in den Mund fliegenden gebotenen Tauben, dessen das Binnenland die Triester beschuldigt, zum Theil in der Ungünstigkeit der notwendigen Mittel und des Gesellschaftskapitals seine Erklärung finde. Das Betriebskapital des Küstenlandes steht in gar keinem Verhältnisse zu der Geld- und Kreditkraft Hamburgs, Bremens und anderer, mit Triest konkurrierender Hafenstädte Deutschlands, wo nicht nur der Produzent und Fabrikant aus dem deutschen Hinterlande, sondern auch der aus der österreichisch-ungarischen Monarchie jederzeit hinreichenden Vorrath zu halten kann. Die Kaufleute aus Deutschland machen ihre Einläufe bei uns größtentheils gegen Baarzahlung, während dagegen der Triester Kaufmann in Unternehmungen, die mit Wagnissen verbunden sind, sich nicht einlassen und nur mit geringer Geldumlage und in der Hoffnung auf sicheren Ruhezins die Vermittlerrolle zu übernehmen geneigt ist. Vollkommen berechtigt ist also die Beschwerde des österreichischen Binnenlandes über Triest. Nachdem viele Triester Häuser sich mit Hilfe binnenländischer Produzenten und Konsumenten und ohne jegliches Risiko Vermögen, die sich auf Millionen belaufen, erworben haben, so darf das Binnenland wohl erwarten, daß die auf solchem Wege reich gewordenen Häuser nach dem Beispiele der Hamburger, Bremer und Mailänder auf Grund der Interessengemeinschaft und Solidarität auf die Ausbildung eines selbstständigen Seehandels des Staates hinarbeiten werden. Begründet erscheint die Klage, wenn wir in Betracht ziehen, daß auf den bedeutendsten Klagen unseres auswärtigen Handels, wo Triester Häuser ihre Filialen und Agenten haben müssen, jetzt die Vertreter nordamerikanischer, französischer und englischer Häuser die Situation beherrschen.

Angeht es solcher traurigen Erscheinungen im Küstenlande sind endlich auch in Oesterreich die binnenländischen Produktivkräfte zur Tat erwacht und haben seit einem Jahre mit aller Wärme die Ideen der Affoziation zu Ex- und Importzwecken aufgefaßt. Und was gewahren wir seitdem? Daß jetzt die Triester Geschäftskräfte auch schon den im Binnenlande gebildeten Ex- und Importgesellschaften sich anschließen wünschen, weil sie sieht, daß das Binnenland durch Aktienunternehmungen auch im Stande ist, den Interessen und dem Einflusse seines auswärtigen Handels im großen Betriebe des internationalen Verkehrs direkt Geltung zu verschaffen.

Da sehr man nun, wie schnell unser ehemaliger, mächtiger Rivale die für Triest verhängnisvolle Wichtigkeit der im Binnenlande erscheinenden Ex- und Importgesellschaften erkannt hat! Diese Gesellschaften bilden unter den bestehenden Verhältnissen den bedeutendsten Faktor zur materiellen Entwicklung des Hinterlandes und sind berufen, jene im selbstständigen Verkehrssystem des Staates schwer überbrückbare, ja sogar gefährliche Kluft auszufüllen, welche das Küstenland in ökonomischer und politischer Beziehung vom Binnenlande, und zwar zur Schädigung der Interessen beider Theile, trennt. Der österreichische Handelsminister Vanhans stand auch nicht an, zu erklären, daß die Regierung die Ex- und Importgesellschaften in deren auf die Vermehrung des Volksreichthums im Binnenlande gerichteten segensvollen Bestrebungen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen werde.

Der ungarische Staat genießt den Vortheil, daß er, am Beispiel Klug geworden, selber das Fundament seines selbstständigen auswärtigen Handels legen kann. Fiume's ganze Arbeits- und Kapitalkraft konzentriert sich in seiner aus 185 Schiffen mit 85,935 Tonnem Gehalt bestehenden Handelsmarine und seiner verhältnismäßig ziemlich ansehnlichen Fabrikindustrie, welche für die vom selbstständigen

Seehandel ausgeschlossene und somit bloß auf Schiffsgewerbe und Seeschiffahrt angewiesene spärliche Bevölkerung der Stadt die Erwerbsquelle bildet.

Dort ist also eine Organisation solcher Arbeits- und Kapitalkräfte, wie sie zur Vermittlung des Waarenverkehrs nach Eröffnung der Eisenbahnen erforderlich sein werden, und welche Organisation eine Grundbedingung der raschen und lebhaften Entwicklung des selbstständigen Seehandels bildet, noch nicht durchgeführt; infolge dessen ansehnlicher Geschäftskraft, ausgebildeter Handelsfachbildung, Mittel zur Ausfuhr größerer Unternehmungen und der Geist der persönlichen Affoziation im Emporium des ungarischen Staates nicht zu finden sind.

Das Terrain für selbstständigen Seehandel und Schiffahrt des Landes, die zum Zwecke führenden Produktionsfaktoren, sind noch nicht durch Fremde mit Beschlag genommen. Andererseits werden wir aber am Vorabend der Eröffnung der einen Fiumaner Eisenbahn die Notwendigkeit sorgfältiger Maßregeln der Regierung- und der Privatthätigkeit täglich mehr und mehr empfinden; denn die beobachtende Haltung Triests und Venedigs, ihre auf schätzbare Benutzung des geeigneten Momentes gerichteten Bestrebungen sind uns nicht unbekannt.

Von dem einander energisch unterstützenden Zusammenwirken der Staatsregierung und der Privatunternehmung hängt es also ab, daß Fiume in Wahrheit ein reiche Fiume bringendes Emporium des ungarischen Staates und nicht die Müllgrube für fremde Kapitalitäten, die ohne Mühe oder Arbeit sich bereichern wollen, oder für Schwärmer, die in unserer Zeit der Korruption jede Gelegenheit auszunutzen streben, werden soll.

Wenn wir noch fernerhin passive Zuschauer gegenüber der Entwicklung der Interessen des Küstenlandes bleiben; wenn wir in Erfüllung unserer Aufgaben im Littorale ohne System und Zusammenhang vorgehen und dabei auf ausländische Kräfte, auf Launen des Zufalles warten: dann kann eine Zeit kommen, wo der Schwerpunkt unserer künftigen Interessen außerhalb des ungarischen Staatsgebietes fallen wird, und dann werden wir, zu spät, einsehen, daß Verhältniß gleichbedeutend mit Verschleppung war.

Mos Adick.

„Zastawa“ findet es an der Zeit, daß auch unter den Serben die Wahlbewegung beginne.

In Serbien stehen die Wahlen (zum kroatischen Landtage) vor der Thür und auch in Ungarn sind sie nicht mehr fern. In Betracht der denke man daher daran, eine große Serben-Konferenz zusammenzubringen. Auch im Jahre 1869 wurde die Konferenz dort abgehalten und heute sprechen noch mehr Gründe als damals dafür, Bestreben zum Sammelpunkte zu machen.

Als solche Gründe führt das genannte Blatt unter Anderem an: „Das jetzt die Komitatverwaltung (in Beckerey) zwar nicht ganz selbstlich, jedoch in solchen Händen ist, daß man auf eine auch der strengsten Legalität entsprechende freie Bewegung rechnen könne.“ Ferner „daß jetzt auch die Bacs-Banater Militärgrenze zwar im Prinzip in den Staatsrahmen einbezogen sei“, und daß auch von dort her Stammesbrüder zur Konferenz berufen werden sollten. Ueberrigens möchte der Verfasser auch die Banater Rumänen und die Bácsaner Slavonen als Teilnehmer an der Konferenz sehen, die nach seiner Meinung über Folgendes zu beraten hätte: 1) Ob die Serben auch fernerhin an ungarischen Reichstagen teilnehmen sollen; mit welchem Programme und welcher Tendenz? 2) Ob man bei dem 1868 in Beckerey beschlossenen Programme bleiben oder es modifiziren solle? Wie der Wahlakt zu organisiren wäre, und welche Haltung die Serben in Wahlbezirken mit gemischter Bevölkerung der übrigen Stämme und auch den Parteien gegenüber beobachten sollen? — Da es Gegenstände gibt, sagt der Verfasser weiter, die von gemeinlichem Interesse für die ungarischen und für die Serbier transdanubischen Serben sind, so wäre es nicht überflüssig, ja sogar notwendig, daß auch diese letzteren auf der Konferenz vertreten wären. Als die geeignete Zeit zur Abhaltung der Konferenz erscheint ihm die Okerzeit, wo der hiesige Reichstag Ferien halten wird.

An der Spitze des Blattes sagt „Zastawa“ die Kirchgemeinden auf, die bis jetzt gegen die Einberufung eines Kongresses ad hoc protestirt haben. Es sind dies die Gemeinden: Neuhäus, Zombor, Rancsova, Banyovo, Sid, Alt-Beck, Kula, Motrin, Bufabara, Vreg, Szabolc, Alara, Redna, Alt-Rudof, Gserentis und Beszcin.

Die Vorgänge im hiesigen Unterhaus bieten „Zastawa“ Anlaß, den Vorwurf, den „Reform“ seiner Zeit dem Nationalkongress gemacht, daß es sehr lärmend auf denselben hergehe, nunmehr zurück zu geben.

Dem Kaiser „Gaz“ wird aus Wien geschrieben, daß die galizische Angelegenheit vor Osterreich nicht mehr im Reichsrath zur Verhandlung kommt, jedoch nach den Osterreichern sogleich auf die Tagesordnung gesetzt werden wird.

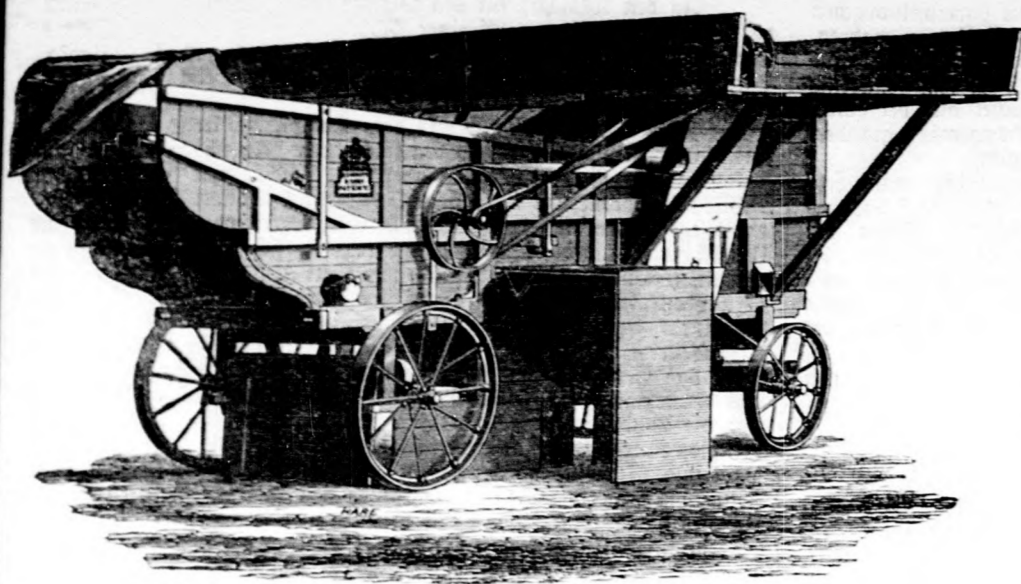
Derselbe Korrespondent erzählt ferner, welchen tiefen Eindruck die im hiesigen Reichstage vorkommenden „Ereignisse“ in Wien machen. Jedermann fürchte, daß dieselben nicht nur dem Dualismus, sondern auch dem Konstitutionalismus Schaden bringen werden. Das ist im Ueberrigsten der Korrespondent — die Folge des Reichstages des ungarischen Reichstages, der im Laufe von fünf Jahren nicht daran gedacht hat, ein Gesetz zu bringen, wonach Jedermann würde, wie lange die Debatte über einen gewissen Gegenstand dauern dürfte.

In der Entwerfung nehmen sich übrigens die oratorischen Produktionen unserer Linken sehr bunt aus. Eine ganz besonders geartete Frage stellt das Leitwort der Berliner „Nationalzeitung“. Dem genannten Blatte wird nämlich von seinem hiesigen Korrespondenten, der ein ganz besonderer Raaz zu sein scheint, wörtlich Folgendes geschrieben:

Die Ueberzeugung, daß der müßige Streit über die staatsrechtliche Grundlage nur die konstitutionelle Entwicklung Ungarns verhinert, hat in der öffentlichen Meinung des Landes so tiefe Wurzeln geschlagen, daß sowohl die rechte, als die linke Partei, gemungenermaßen, die Fühne der Revolution offen aufzuführen und einen Kampf gegen den Parlamentarismus selbst zu beginnen. Ein Theil der gemäßigten Linken hat die staatsrechtliche Grundlage angenommen, während die fraktion Ziska-Gserentis sich der äußersten Linken angegeschlossen hat. Nichts übernahm die Führung der Partei und legte einen wohlbedachten Plan ins Werk, der zum Zweck hat, die Revolution erst in ungarischen Parlamente zu lassen und zugleich die Agitation aus dem Parlamente auf die Straße zu übertragen. Zu diesem Behufe wird seit drei Tagen im ungarischen Unterhaus von Seite der äußersten Linken eine Parteifakti befehligt, wie sie in den Annalen des Parlamentarismus kaum zu finden ist. Die äußerste Linke will, gestützt auf eine Geschäftsordnung, die eine schrankenlose Redefreiheit gestattet, das Parlamentarismus „jedes Gesetz unmöglich machen“, sie gebietet zum Verwande die Debatte über das neue Wahlgesetz, das am Schluß der Generaldebatte bereits als Grundlage der Spezialdebatte angenommen wurde. Die Spezialdebatte soll unmöglich gemacht werden, indem die Tagesordnung niemals an die Reihe kommt. Die äußerste Linke beabsichtigt, sowohl die Tages-, wie die Nachtstunden mit endlosen Interpellationen und Petitionsbegündigungen und sonstigen langen Reden über Geschäftsordnungsfragen, endlich mit unaufhörlich prozontirten namentlichen Abfrågungen auszufüllen und so die fünf Wochen hindurch, welche das Mandat des Reichstages noch dauert, die Spezialdebatte über das neue Wahlgesetz zu verhindern.

Sobald die Minorität eines Parlamentes die Beschlußkraft der Majorität nicht anerkennen will, steht sie aber am Boden der Revolution. Hieraus kommt auch der nachfolgend erwähnte Anblick von Bildungslosigkeit und Rohheit, den uns die Männer der äußersten Linken bieten. Sie schimpfen, schreien, hallen die Hände, streiten sich untereinander; sie glauben einer Sitzung der Parier Kommune beizuwohnen. Die Debatte befindet sich fast vollständig auf ihrem Einem und schneidet; je läßt die 32 Abgeordneten der äußersten Linken toben. Während nur so die Parier Kommune im Parlamente haben, lärmten 2000 Parteigänger der Linken auf den Straßen der Hauptstadt, welche unter dem Vorwande einer Landeskongferenz nach Pest berufen wurden, um die äußerste Linke im Parlamente durch Straßen-Demonstrationen zu unterstützen.

Tod nicht allein Kostuß gibt der Majoritätspartei zu schaffen, die Revolutionsgefahr hat auch die Reaktion aus ihren Schuflern, die aus Sicht gerufen. Die ruhigen Bürger bestimmen die Regierung, sie möchte dem revolutionären Treiben durch Gewaltmaßregeln ein Ende machen; in Hofkreisen erscheinen um den Kaiser jene künftigen Gestalten, die wir bereits als Vorboden der Reaktion kennen. Angesichts dieser Ereignisse hat die Reaktionspartei im Empornehmen mit der Regierung Beschluß gefaßt, die wir in unterm nächsten Schreiben mittheilen werden; wir wollen heute nur bemerken, daß für die Reaktionspartei die Revolution, mit welcher Kostuß droht, viel weniger gefährlich ist, als die reaktionäre Strömung, welche sich heute in den Hofkreisen regt.



Paul Kotzó, Pest, Waitznerstrasse Nr. 39,

General-Agent der landwirth. Maschinenfabrik von

R. GARRETT & SONS in Leiston, Suffolk, England,

weltberühmte
Säemaschinen, Lokomobilen,
Dreschmaschinen u. s. w.,

insbesondere aber deren
patentirte Strohheiz-Lokomobilen,
welche mit Holz, Kohlen oder Stroh gleichmäßig geheizt
werden können,

Mühlen
und die für Ungarns Verhältnisse zweckmäßigsten
Samuelson & Comp.
Gras- und
Getreide-Mähmaschinen,

und bittet ein P. T. landwirthschaftliches Publikum um baldige Aufgäbe ihrer Bestellungen, damit er denselben rechtzzeitig entsprechen könne.
Preisourante auf Verlangen franco.
Ein Maschinenbesitzer, Maschinist, sucht Theildruseh. — Nähere Auskunft bei Obigem.

Magyarország és a nagy világ. Borsszem Jankó. Hirmondó.

KLEINE LEUTE.
KÉPES VILÁG.

Buchdruckerei,
Lithographie, Stereotypie, Zinkographie,
Buchbinderei und Verlags-handlung

Pest-Wiener literarisch-artistische Anstalt
Gebrüder Deutsch

vereinte Etablissements der Deutschen Aktiengesellschaft u. S. Deutsch,
Besitzer der österr., engl., preuss., franz. und württemb. grossen goldenen Medaillen für Kunst und
Wissenschaft und des 1871er internationalen Londoner Ausstellungs-Diploms.
Centralbureau: PEST, Josepshplatz 6.

Der geehrten Geschäftswelt, den Kredit-Instituten und
speziell den Sparkassen
empfehlen wir uns zur prompten Anfertigung aller

Manipulationsdrucksorten

und ganz besonders zur
raschesten, billigsten und schönsten Ausstattung aller
KREDITPAPIERE,

als:
Aktien, Interimsscheine, Pfandbriefe
und Kassenscheine,

in welchen Branchen wir einer jeden Konkurrenz die Spitze bieten können.

Ungar. illustrierte Zeitung. Illustr. ungar. Volks-Zeitung.

ADIVAT.
KIS LAP.

Ganz & Comp. Eisengiesserei- und Maschinen- Fabriks-Aktien-Gesellschaft.

Die geehrten Aktionäre werden hiemit zu der am **26. März 1872, Dien-
stags Nachmittags 3 1/2 Uhr, zu Ofen im Fabriks-Gebäude**
(Wasserstadt, Epitalgasse) abzuhaltenen

III. ordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

Programm:

1. Jahresbericht des Verwaltungsaussschusses.
2. Vorlage der Bilanz und des Berichtes des Rechnungs-Revisions-Komitee.
3. Bestimmung der Dividende.
4. Neuwahl des Präses und der 10 Verwaltungsräthe. (Statuten §§. 27, 29.)
5. Wahl der Rechnungs-Revisions-Kommission und dreier Aktionäre zur Authen-
tizirung des General-Versammlungs-Protokolles.
6. Wahl der Abstimmungs-Kommission.
7. Abänderung der Statuten. (§. 22.)
8. Berathung und Entscheidung über die von Seite der Aktionäre im Sinne der
Statuten etwa zustellenden Anträge.

Es werden demnach die P. T. Herren Aktionäre, insbesondere mit Hinweis auf die
beabsichtigte Statutenänderung, ersucht, je zahlreicher zu erscheinen und zu diesem Ende ihre
auf eigenen Namen lautenden Aktien oder diesbezügliche Depotcheine längstens bis 23. d. M.
bei der Direktion gegen Empfangsbefähigung zu hinterlegen. (§§. 17, 19.)

Ofen, den 9. März 1872.

Paul von Somssich,
Präses.

Piszkeer Cement, hydraulischer Kalk,

anerkannt vorzügliche Qualität, laut vielseitigen Attesten zu **Bahn-, Brücken-, Wasserbauten** und
Kanalisationen mit bestem Erfolg verwendet, liefern wir billigt in jeder Quantität, empfehlen
ferner unser reiches Lager von **Brunnensteinen, Abortschläuchen, Wasserleitungsröhren**
jeder Dimension, mit 12 Atmosphären Widerstand, **Plasterungsplatten** für Kellermagazine,
Schüttböden, Höfe, Einfahrten, Gänge und Röhren in neuesten Mustern, diversen Farben und Größen.
Kirchen, Geschäftslokale in Mosaikformen nach gegebenen Zeichnungen angefertigt, **Kanalrinnen**
jeder Größe, **Wasserbassins** und **Brunnenmücheln, Tisch- und Sockelplatten, Futterbarren**
4236 und **Vorlegestufen** in allen Größen zu den billigsten Fabrikpreisen. 4-6

Erste k. ung. Cement-Ziegelei und Cement-Dampfmühle.

Bureau: Ecke der Zrinyi- und Palatingasse Nr. 7.

Preisourante werden auf Verlangen gratis zugesendet.

Porzellan-Fabriks-Niederlage

J. POY,

Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 9,

empfeht zu **Hochzeits-Ausstattungen, Namenstag-Geschenken, Feststücken** netter Galanteriefachen, als: Schreibzeuge,
Blumentöpfe und Vasen, Tabak- und Cigarrenbehälter, Brodtörbe, **echt bayerische Bierkrüge** u.

| Preise für Tafel-Service | Neu mit garten
schmalen Strei-
fen, focalien-
roth, schwarz,
grün, rosa
und braun | Breite, blaue,
grüne, braune
Streifen | Mit
gestreuten
Blumen | Ganz weiss | Sti-
cke
mit
Packung |
|--|--|---|-----------------------------|------------|-------------------------------|
| | | | | | |
| Für 6 Personen 18 flache, 6 tiefe, 6 Suppenteller, 6 Schüsseln,
1 Suppentopf, 1 Sauciere, 1 Unterjag, 1 Salzfaß, 40 Stück | 12 | 11 | 10 | 9 | 1.20 |
| Für 12 Personen 81 Stück | 26 | 24 | 22 | 20 | 1.60 |
| Für 24 Personen 162 Stück | 52 | 48 | 44 | 40 | 3.20 |

| Mit modernem Suppentopf, Sauciere mit Deckel, glatt | Geschweift, englische oval oder runde französische Form
neueste Dessains | | mit Gold decorirt | |
|---|---|---------------------|-------------------|---------|
| | fl. | fl. | fl. | fl. |
| 6 Personen | 14, 15, 16, 18 | 18, 20, 22, 24, 25 | 32, 36, 40, | 50-100 |
| 12 Personen | 28, 30, 32, 36 | 38, 40, 44, 48, 50 | 64, 72, 80, | 100-200 |
| 24 Personen | 56, 60, 64, 72 | 72, 80, 88, 96, 100 | 128, 144, 160, | 200-400 |

Kaffee- oder Thee-Service.

Für 6 Personen diverse Dessins 9 Stück fl. 5, fl. 6, fl. 8, fl. 10 bis fl. 25, einfache fl. 3.50 bis 4
" 12 " " " 15 " fl. 8, fl. 10, fl. 12, fl. 15 " fl. 50, " fl. 6.- " 7.

Billig, außerordentlich dauerhaft, für **Haushaltungen und Gasthäuser** bestens zu empfehlen, **doppeltstarke** ausgezurrte
Porzellanteller, weiß 8 1/2, 16 kr., tiefe 18 kr., 9" 22 kr., tiefe 24 kr.
Monogram-Service nach vorhandenem neuesten Pariser Monogrammbuch, oder eigenen Zeichnungen, werden schnellstens und
bestens ausgeführt.

Brillantine-Pulver 20 kr., beste Porzellantinte 25 kr., Pariser Nachtlüster mit Porzellanröhrchen 20 kr., 30 kr.
Aufträgen gegen Darangabe und Nachnahme wird besondere Sorgfalt zugewendet.

Luzerner Kleesamen

in den schönsten Qualitäten liefert zu
billigsten Preisen

J. C. Kohler,
Post, 4141

Ecke der Zrinyi u. Palatingasse Nr. 7.

Luxus-Waffen-Fabrik

Johann Peterlongo in Innsbruck
empfeht ihren reichen Vorrath von:

Lancaster u. Centralfeuer-Doppelfinten von fl. 60-120,
Lefauchaux-Doppelfinten von fl. 36-150,
Percussions-Draht-Doppelfinten fl. 20-60,
Eisen-Doppelfinten von fl. 13-18,
Revolvers von fl. 7-31.

Ausführliches Preisverzeichnis über alle übrigen
Waffenarten gratis. 42-9

Redlinger Pillen

Sind seit nahezu 100 Jahren in allen Welttheilen als gesund-
heitsfördernd beliebt und gesucht. Sie führen schadhafte Stoffe,
Unreinigkeiten aus, besondern die Galle, verbessern die Galle,
reinigen das Blut und die übrigen Säfte. Gebrauchsanwei-
sung in 24 Sprachen.
Echt zu beziehen durch Apotheker **Joseph v. Eder**
in Pest. 3500

Geheime Krankheiten

und die
Impotenz

(geschwächte Manneskraft)
bekommt gründlich unter Garantie eines glänzenden
und dauerhaften Erfolges

Dr. M. Handler,
Dr. der Medicin und Chirurgie, Magi-
ster der Geburtshilfe und Augenheilkunde.
Ordinirt täglich: von 11-1 Uhr Vor- und von
3-5 Uhr Nachmittags.
Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatingasse
Nr. 13, 1. Stock, Nr. 14.

Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet.

Viel von zahlreichen Expropriationen verbundenen Regulierungsprojekten sind auf zwei Millionen veranschlagt. Die Baukommission hat diesen Plan befürwortend dem hauptstädtlichen Bauatthe vorgelegt, welcher diesen Gegenstand nun wieder an die städtische allgemeine Baukommission zurückgeleitet hat. Der Bauatthe hat dieses Projekt bedeutend bekräftigt und auch die schon früher bestimmte allgemeine Regulierung der Allianzstraße nicht angenommen. Da zur Ausführung des ganzen Projektes kein Kapital zur Verfügung steht. Die Baukommission ist jedoch mit diesem Grunde nicht einverstanden, da die Expropriationen fortwährend den Verkauf der regulierten Hausstellen, für welche leicht das Doppelte des Expropriationspreises erzielt werden kann, größtentheils gebekt würden. Demnach beantragt die Baukommission, das dieses Regulierungsprojekt nochmals befürwortend an den Bauatthe zu leiten, und zwar mit dem Bemerkten, dass wenn kein Geld vorhanden sei, so möge der Bauatthe mit jenem Konsortium, mit welchem er bereits in Verhandlung steht, auch wegen Ausführung dieses Projektes in Unterhandlung treten. Ferner beantragt die Baukommission, das die projektirte Erweiterung der Graben- und Lindengasse unterbleiben soll, da diese Gassen schon zu sehr verbaud sind. Die Allianzstraße soll in jedem Falle regulirt werden und die Hofgasse soll in gerader Linie bis in die Kreuzstraße verlängert werden, jedoch ohne Berührung des dort neuerbauten drei Stock hohen Hauses.

[Ungarische Bahndame.] Damit beim Betriebe der ungarischen Eisenbahnen, welche gegenwärtig jumeist von Beamten fremder Nationalität geleitet werden, successive auch Landesfinder als Betriebsbeamte ausgebildet werden, so hat die ungarische Regierung bei allen im Lande befindlichen Eisenbahnen, „Regierungsaspiranten“ ange stellt, welche im Zeitraum von sechs Monaten den Streckendienst, wie Telegraphen, den Betrieb der Züge, Frachtenverrechnung u. s. w. zu erlernen und dann bei den Bahndirectionen, wo sie in Verwendung stehen, die Prüfung abzulegen haben. Während der Zeit der Verwendung erhält jeder Aspirant von der Regierung ein Duzend von 80 Kreuzern. Die Bahnen bezahlen ihre Aspiranten mit 1 fl. 20 kr. täglich. Nach abgelegter Prüfung werden die Regierungsaspiranten im Staatsdienste, die Privat aspiranten jedoch bei ihren Bahnen als Beamte angestellt. Die hiesigen Eisenbahndirectionen haben, nach der „L.C.“, die Verpflichtung, die ihnen vom Kommunikationsministerium zugewiesenen Aspiranten in Verwendung zu nehmen.

[Ghoro's Post.] Die von „Ghoro's Post“ in alle hiesigen Blätter übergegangene Nachricht von einem beispiellosen Unfälle, welcher den Grafen Gabor Reglesics auf der Jagd ereit hätte, wird uns nach direkt aus Venedig erhalten. Mittheilungen aus ungarischer Beziehung. So ist es auch bei diesem, wie bei manchem anderen Unglücksfalle ein Glück, das er nicht wahr ist.

[Ankauf des Bräuhauses.] Der Minister des Innern hat den Beschluß der Vester Stadtrathsversammlung, betreffs des Ankaufes des Bräuhauses in der Desigasse, neben dem Hause zum „weißen Schiffe“ um den Betrag von 244,000 fl. zu dem Zwecke der projektirten Gasteneröffnung zum Serottenspiel in die Desigasse genehmigt.

[Israelitisches Siedenhaus.] Nachdem das israelitische Siedenhaus in die Linie der Babalstraße fällt und auch bereits vom Bauatthe angekauft wurde, hat der „Heilige Verein“ (Chera Kadicha) bereits einen Grund nebst Garten in der Damjanitzgasse käuflich an sich gebracht, und läßt dort, der „L.C.“ zufolge, ein neues Siedenhaus bauen, welches schon im nächsten Herbst bezogen werden soll.

[Konzert.] Die Opern- und Konzertsängerin Fräulein Charlotte v. Tiefensee wird am 19. d. im Saale des Hotel „Europa“ ein Konzert geben. Dem Fräulein geht ein guter Ruf als geschulte Sängerin voraus.

[Ein stiller Kompagnon aller Marianne.] Donnerstag Nachmittags wurde in dem Kafeehause „zur Krone“ eine schmutzige Persönlichkeit er tappt, über welchen Vorfall uns folgendes berichtet wird:

Vor zwei Tagen etwa trat ein hoffnungsvoller, schier 30 Sommer zählender Schwärmer aus den Reihen der in der Königsgasse etablirt gewesenen Fleischer und wurde — Dandy, um auf diesem Wege durch eine reiche Partie ein kleiner Millionär zu werden. Leider hat die Natur den Eroberungslustigen äußerst feiermüthlich behandelt und aller Glanz der Vestien und andere Toiletteartikel blieben wirkungslos. Trotz der zahlreichen und dicken Toiletteartikel und schweren Hülfen blieb der Eroberungslustige stets nur ein sogenannter Ritter von trauriger Gestalt und unter dem Dandy ein Dandy, wie Don Quixotte ein Ritter unter Ritter. Heute zahlte dieser Jüngling wohl schon an 50 Sommer, ohne daß er seine Hoffnung realisiren konnte. Andererseits jedoch gelang es ihm, doch, durch strenge Sparsamkeit und fleißige Besonntengesichte und dgl. sich, wie man sagt, ein genügendes Vermögen, um leben zu können, zu erwerben. Obgleich von dem Sparhahnen des seligen Horpago Fausenberger geleitet, pflegte er doch besser als dieser zu leben, nur passiv ihm häufig, das er in Gasthäusern, wo er sich bis spwärts Kreuzer verzehrte, beim Fortgehen die Serviette des Nachbars, Gläser, Messer und andere Kleinigkeiten zerstreut Weise eintrahete, was ihn, wie auch feinerseit in den Blättern erwähnt war, schon manchem Unannehmlichkeiten und politischen Interventionen aussetzte. In der Regel pflegte er die Kafee- und Gasthäuser in der Zehrentenstraße mit seinen Bekannten zu besuchen, wo jedoch keine Vorliebe für Galt- und Kafeeausgängerlichkeiten, so wie seine Vergesslichkeit im Anlegen der kontumitirten direkten Speisen und Getränke bemerkte, und ihn der Aufmerksamkeit verleiht wurde. Seit einem Jahre hat sich dieser bemohnte Don Juan und Defonon um Kafeehaus „zur Krone“ in der Waiznergasse niedergelassen, wo er natürlich nicht an einem der feineren Platz nahm, wahrhaftig um den Vorübergehenden ein schönes Schauspiel darzubieten. Auffallend war es den Marianne, daß dieser die anderen Gäste in unerschütterlicher Weise belästigende Vorhändel fast fortwährend faute, beim Zuhlen aber stets nur „ein Krampf anlagte“. Obgleich in einem so groß u. Geschäfte auf „schmutzige“ Hände nicht immer Acht gegeben werden kann, und sie meistens durchschlüffen, so wurde doch gestern Nachmittags durch den Vorhändel ein ganzes Korps zur Beobachtung des schon längst verabschiedeten Genies organisiert, wobei auch die großen Waidspiegel sehr gute Dienste leisteten. Als der liebe Gast endlich „abfuhr“, sah, hatte das Beobachtungs-Korps, nur unter auch mehrere Gäste waren, bereits gemeldet, daß der Beobachtete im Laufe des Nachmittags zu seinem Zhee, der ihm gleichzeitig Frühstück, Mittag- und Nachtmahl ist, feinen Brode geessen und vier Stück in die Hofstube gesteckt hatte. Wenn Zahlen sagte dieser Kontumitirte jedoch nur ein Brod an, was nun eine Intervention des Marianne zur Folge hatte, welcher sein Beobachtungs-Korps dem Beobachteten als seinen Kommissar vorstellte. In einem Augenblicke wurde nun dem Genies besetzt, daß er vorläufig für nicht Angenehm während seines Kafeehausbesuches 100 fl. zu erlegen habe, bis man seine Rechnung zusammenstellen werde. Der erwischte Sünder ließ, da er kein Geld bei sich hatte, Uhr und Kette zum Pfande setzen, die er heute früh um den Betrag von 150 fl. auflösen ließ. Da derselbe aus Angst vor seiner Rechnung noch um 50 fl. mehr fandte, als gefordert wurde, so ist mit Gewißheit anzunehmen, daß der durch seinen Geiz bekannte „Bliser“ im Laufe von mehreren Jahren die Zahlmarienne um das Doppelte dieser Summe verlust haben dürfte.

[Vigade-Offizierschulen.] Am 15. April werden bei allen Sonderebrigaden die Brigade-Offizierschulen mit einem sechs-wöchentlichen Kurse beginnen und jedes Bataillon zehn Offiziere dahin senden, welche während dieser Zeit ihre normalmäßigen Besüge erhalten.

[Im Interesse des Handels.] gehen uns aus folgenden Quellen die folgenden Zeilen zu:

Die Kommunalverwaltung in Wien beabsichtigt dem ohnehin hier schon sehr stark besetzten Handel mit neuen Stellen auszufüllen. Es soll nämlich laut Beschluß der am 11. d. abgehaltenen Präparationsversammlung von April ab von Bremholz 1 Kreuzer, von Kohn 1 Kreuzer, von allen anderen Frachten und Gütern aber — sogar von Banholz und Bansteinen — 2 Kreuzer, sage zwei Kreuzer per Zentner gezahlt werden. Diese Gebühren müssen entrichtet werden von allen Frachttägern, welche über die Kettenbrücke oder auf der Wollzeile nach Wien gebracht werden und das städtische Wasser beziehen. Dieser Beschluß der Vester Stadtrathsversammlung soll erst dann in Leben treten, wenn die Erhöhung des Zarfs der städtischen Wasserwerke die Genehmigung des Ministeriums des Innern erhalten haben wird. Nachdem diese Erhöhung des städtischen Wasserpreises in Wien ganz besonders den Mehl- und Getreidehandel, die Speiditionsgefäße, die Banholz- und Bremholzhandlung und die Steinbrüchhaber schädigen würde, so werden die Betroffenen in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, mit allen geeigneten Mitteln gegen diese ungerechte Belästigung des Handels und der Industrie zu kämpfen, welche, nebenbei bemerkt, unermessliche Verluste von ein und demselben Gegenstand zur Folge hat; so müßte beispielsweise Alles, was zur Vester Bahn geführt wird, bei der Preiskorrektur von der Bahn in Wien 2 fl. per Fohlgüter, ferner das Bremholz zu Wasser die Gebühr von 17¹/₂ und 14¹/₂ fl.

und dann erst dem Wasser 1 fl. per Fohlgüter bezahlten. Hoffentlich wird das Ministerium des Innern, wenn sich die hiesigen Handels- und Industrietreibenden regen, diese eben so ungerechtfertigte, als zu hohe Belastung des Handels nicht dulden und den erhöhten Tarif nicht genehmigen.

[Wohltätigkeit.] Die Sammlung, welche der Ausbruch der Eifer israelitischen Religionsgemeinde für Bekleidung armer Schulkinder veranstaltete, hat den Betrag von 3080 fl. ergeben.

[Aus R. K. i. d.] wird uns mitgeteilt, daß der Siebziger-Ausbruch des Torontar Komitates am 17. d. und der Bisgepan nebst den Stützkräften am 20. d. Konvention haushaltlich wegen der Organisation der Gemeinden abhalten werden. Zugleich klagt der Korrespondent, daß trotz des Eintritts der besseren Jahreszeit die Erdarbeiten, die den Nothstand der verarmten Bevölkerung einigermaßen mildern sollen und die bei dem Zustande der Straßen und Dämme schon unauflöslich sind, noch immer nicht in Angriff genommen werden. Erfreulicher ist die Meldung uneres dortigen Korrespondenten, daß in der Gegend vollkommene Sicherheit der Person und des Eigentums herrscht. Das Verbleiben des Grafen Raday auf seinem Hofen hat auch unter der dortigen Bevölkerung den besten Eindruck gemacht.

[Ueberprüfungs-kommission.] Aus den zur Vorlage gelangenden Superabtrivirungsbüchern, das Generalkommando in Wien ersehen, daß häufig solche zum Präzisionsdienst einrückende Rekruten wegen die Kriegsdiensttauglichkeit aufweisenden Körpergebrechen der Ueberprüfungs-kommission vorgelegt werden, welche mit diesen Gebrechen nach eigener Angabe oder nach der im ärztlichen Zeugnisse ausgesprochenen Muthmaßung schon vor der Asseurierung belastet waren. Das Generalkommando ordnet daher an, daß Rekruten, deren die Kriegsdiensttauglichkeit aufweisende Gebrechen schon vor der Asseurierung bestanden haben, oder so solche durch den revidirenden Arzt als muthmaßlich behauptet wird, immer zur Ueberprüfung vorzuführen sind, umsonst, als zu diesem Behufe ständige Ueberprüfungs-, beziehungsweise geeignete Superabtrivirungskommissionen ad hoc errichtet wurden. Dem Superabtrivo dagegen sind ausschließlich außer den freiwillig eingetretenen nur jene Rekruten und schon dienenden Leute vorzuführen, welche ihre beständenden Gebrechen ungewißhaft erst nach der Asseurierung sich zugezogen haben.

[Militärkommanden.] Laut dem neuesten statistischen Ausweise befinden sich in Ungarn gegenwärtig in den verschiedenen Theilen des Landes außer den Truppenkommanden noch 206 verschiedene Militär- und Militärbranchen-Kommanden. Diese Kommanden bestehen aus den Brigade- und Garnisonsgerichten sammt den Gefängnissen, Militärspitalen und Wardehäusern, Militärbildungsanstalten und Erziehungsbehörden, Festungs- und Platzkommanden, Monturdepots, Laboratorien, Transportbehörden, Ergänzungsbefehlen und Ergänzungsbüros, Bodeninspektionen, Militärarolen, Genie- und Militärbandirectionen, Festungsstraßenbau, Gefährten, Militärarolen und Kasernen der Garnisonsspitalen. Wenn man bedenkt, daß außer den vielen Truppenkommanden auch alle die hier benannten Kommanden mit dem Eifer Generalkommando in Korrespondenz stehen, so läßt sich — wie die „Vokal-Korrespondenz“ bemerkt — die riesige Arbeit des selben leicht ermessen.

[Veruntreuung.] Der Militärtauber Theodor Volorny wurde von seinem Dienstherrn, dem Eifer Kaufmann Herrn Ehrlich, mit 10 Pfund seinem Kafee nach Pest geschickt, um sie dort brennen zu lassen. Doch Volorny zog es vor, in Gesellschaft des gerichtsbekanntem Gainers Wohl den Kafee zu verkaufen und das Geld zu unterschlagen. Der Eifer ist bereits in Haft, nach dem Zweiten wird gefahndet.

[Lebendig begraben.] Einen Zimmermann, der am 12. d. in einem Hause in Hüttwirth mit der Reparatur eines Brunnens beschäftigt war, traf das Unglück, daß der vom Regen erweichte Boden im Innern des Brunnens nachgab und während er unten beschäftigt war, über ihn zusammenstürzte, ihn lebendig in Schutte begrabend. Jammers und herzerweichende Hilferufe ertenteten aus der Tiefe. Oben versuchte man einzugreifen, um zu dem unglücklichen Manne zu gelangen, die Steine wurden in Störben auf die Oberfläche geschafft, während die Kufe, immer schwächer werdend, die Hoffnungen der Arbeiter auf Rettung vermindert. Doch arbeiteten sie unter der Leitung des Kommissars Gschly mit tiefer, fast übermenschlicher Anstrengung weiter und schon gegen Mitternacht gelang es, den Salbtoden aus seinem Verlies zu befreien. Die ertirtenen Verwundungen sind so unbedeutend, daß er bald hergestellt sein wird.

[Unglück in Bergwerke.] Wie der „Nächt. Bl.“ berichtet wird, beging die vorige Woche ein Vorhauer in der Kolonie die Unvorsichtigkeit, mit offener Lampe in den Andreasschacht zu steigen, in Folge dessen eine Explosion entstand und mehrere Arbeiter verunglückten.

[Aus Peterwardein] wird der „L.C.“ berichtet, daß ein Theil der an der Donau liegenden Weingärten des Karlowitzer Gebirges nebst einigen Predhäusern und einem Theile der dort befindlichen hochgelegenen Fahrstraße in Folge des häufigen Regenwetters abgerathet ist.

[Ernennungen.] Zu Gerichtsexekutoren sind ernannt worden: Zemer E. S. Ely, beim Bezirksgericht; Gerichtshofe: Moses Kuratli, beim Kreisgericht; Bezirksgericht: Alexander Marko, beim Kreisgericht; Bezirksgericht: Bela Kados beim Komonauer Gerichtshof; Georg Dancs beim Bezirkshof; Bezirksgericht: Koloman Sreboz und Ladislav Valogh beim Münzrichter Bezirksgericht; Joseph Katakos beim Bezirksgericht; Bezirksgericht: Ferner hat der Justizminister Nikolaus Varath zum künftigen beim hiesigen Bezirksgericht und der Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel Joseph Hermann und Friedrich Babry zu prov. Telegraphenamtverwaltern und Franz Gernacs zum Telegraphenkontrolern ernannt.

[Vereinsnachrichten.] [Dem National-Vergeltungs-Verein] haben zur Anschaffung des Bildnisses weiland des ungarischen Kultusministers Baron Joseph v. Sötös und eines ungarischen volksthümlichen Gemäldes von M. W. u. L. d. s. für das ungarische Nationalmuseum neuere Beiträge überreicht (11. Mittheilung): Johann v. Alo 50 fl.; — die Sammlung im Soboter Bezirk, Zemer Gesellschafft 28 fl.; — Franz Benich, Joseph Fischer, die Spolierung in Pest und Johann Bög 12 fl.; — die Restaurierung in Pest und Frau Julia Nemeshany 20 fl.; Baron Joseph Sotös v. Sotös, Paul Gotzós, Anton Bohr, Joseph Nemeshany, die Sparten des Gauderer Komitats, zu Mistofos und Szathmar 10 fl.; Alexander Balogh, Karl Ben, Franz und Mich. Devics, Edward Giffen, Joseph Fabricius, Edward Flut, Jgn. Fuchs, Dianora Herzberger, H. Herzog u. Komp., Arpad Sorabath, Lad. Jgnan, Laz. Stephan Joannovics, Guft. Keldi, Irma Vohr, Cleonora Vohr-Seib, Stephan Mendl, die Kapellanten von Nagydoros, Joh. Wefser, H. Sandras, Christoph Schimann, Alexander Szarvasi, Mich. Szathmar, Barthol. Zschell, Alad. Zschell, Lad. Zschell, Mor. Zhan und Gein Wime Joseph Zschell 5 fl.; — Lad. Zhan 4 fl.; — und Gein v. Spendern in Betragen von 3 fl. bis 50 fl. zusammen 87 fl.

[Gesellschaftsverein „Sumor.“] Donnerstag den 21. d. M. um halb acht Uhr Abends, findet im Prunksaale des „Grand Hotel“ ein „Serrenaben“ statt, bei welchem die Vereinsmitglieder Kapellmeister Denfel, Gaal, Eber, Franz und Julius Polaczek Vorträge halten werden.

[Die Juden zur Zeit der Nothel.] Bekanntlich waren die Juden schon lange vor der Pestung Jerusalem durch das ganze römische Reich zerstreut, und vielfach sind ihre Verhältnisse in theologischen und historischen Werken geschildert worden, — aber fast nirgendwo anschaulicher, als in: „Die Zeit der Nothel“ von Dr. A. Sausatz (Heidelberg, Fr. Baiermann 1872). Von dem Werth der wissenschaftlichen Darstellung abgesehen, wird dieses Werk in Bezug auf die künstlerische Bearbeitung des Stoffes geradezu als musterhaft angesehen. Trotz einer Fülle von Gelehrsamkeit und der großen Menge von Stellen, welche in einander zu verweben sind, weiß der Verfasser so geschickt zu gruppiren, so klar und leicht zu schreiben, daß auch der Laie, wenn er nur Interesse für die Sache und die Sympathie, aufmerksam zu lesen, mitbringend, das umfangreiche Werk mit dem größten Genuß und selbstverständlich mit der fruchtbarsten Belehrung durchflutet wird. Den weiten Hintergrund des Bildes, welches in dem genannten Werk vor uns entrollt wird, bilden die geistigen und sittlichen Zustände der Heidenwelt und des Judenthums zum Beginn der christlichen Zeit, und von der lebendigen Schilderung, welche da von dem Leben und Treiben der Juden in der Diaspora entworfen wird, — geben wir im Nachfolgenden einen Theil in den Hauptzügen zusammengefaßt.

Nicht leicht kann man einen Ort in der Welt finden, berichtet der Geograph Strabo, der nicht Juden beherbergt. Es war gar nicht möglich, das sie in großer Zahl in einer Stadt anzufragen waren, um die Aufmerksamkeit der Eingebornen auf sich zu ziehen, weil es, wie Kausatz bescheidend sich ausdrückt, dieser lauten Rufe gegeben ist, überall bemerkt zu werden, wo ein anderer Bevölkerungstheil von

gleicher Stärke noch lange keine Beachtung fände. Freilich war die Geschickliche, die man ihnen zumandte, keine sehr liebliche. Die Geschickliche, mit der sie in den wichtigsten Handelsplätzen des Orients die Geschäfte zu betreiben mußten, die Geschickliche, mit der sie sich den politischen Mächtehabern und allerley wichtige Besondere von ihnen zu erlangen verstanden, und daneben die benennungsmüthige Fähigkeit, mit der sie trotz ihrer eminenten Gabe, sich in Zeit und Ort zu schiffen, democh ihre religiösen und nationalen Gemüthsheiten sich beharrten, alles das erzeugte in den einheimischen Bevölkerung ein Gemüth von Mitleid, Haß und Verachtung, das nicht selten zu gewaltsamen Ausbrüchen führte. Nicht ohne Bewunderung nimmt man wahr, welche unabhängige Stellung die Judenchaft in dieser Welt behauptet hat. Nicht allein, daß ihnen die freie Uebung ihrer Religion ungeschert zugestanden wurde; es waren ihnen sogar auf Grund ihrer Glaubensgesinnungen allerley Vorrechte eingeräumt. „Von Kriegsdienste waren sie frei, von manchen Abgaben hatte man sie entbunden, auch durften sie an ihren Festtagen nicht vor Gericht geladen werden.“ Es kommt sogar vor, daß die Städtegemeinden verpflichtet sind, einer getrennten Judenchaft fäst der ihr unreinen Gaben von Gel die entsprechende Geldgabe anzuweisen, die ihnen, falls der übliche Tag der Auszahlung von einem Sabbath fei, an einem anderen Tage ausgehört werden mußte. An ihrer Spitze hatten sie eigene Beamte, Eshardner oder Mahrabner genannt, die sich eines bedeutenden Einflusses erfreuten und die es zum Theil den Vasallenfürsten des Orients an sich ziehen konnten, wie zum Beispiel die Mahrabner von Alexandria die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten; es sollen ihrer gegen eine halbe Million gewesen sein. „Von den fünf Städtelichen nannte man zwei die jüdischen, weil sie hier vorberückten, die dritte die Hebräer hatte nicht gebührt, das sie auch in den übrigen drei Regionen die besten Geschicklichen der jüdischen Familie mehr als vermag; der Sohn des einen wurde römischer Konsul; die jüdische Firma Saramalla war das reichste Handelshaus nicht allein in Antiochien — und dies war an Größe und Wohlstand die dritte Stadt der römischen Welt — sondern im ganzen Orientlande. In Alexandria waren sie auch der Zahl nach glänzend vertreten

UNGARISCHER LLOYD.

Mittheilung.

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. 5. B.)

Samstag, 16. März.

1872 Nr. 63.

15. März. Nach der gestrigen Abend Sitzung fand ein Ministerrath statt, der bis zehn Uhr dauerte. Gegenstand der Beratung soll der „Reform“ zufolge die Eventualität der Reichstagsauflösung gebildet haben.

Nach demselben Blatte fand gestern Vormittags in der Wohnung des Primas eine Konferenz der Bischöfe statt, um darüber zu berathen, welche Parteistellung der Klerus zu nehmen habe. Eine passive Haltung während der Wahlen soll eifrig Verfechter in den Reihen des Klerus haben.

Das Programm der Reformpartei ist dem Vernehmen nach gestern durch Graf Eduard Károlyi und Julius Schwarz zusammengefasst worden und soll in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

16. März. Die Deakpartei des Abgeordnetenhauses wird morgen, Sonntag, um 11 Uhr Vormittags, in ihrem Klublocale eine Konferenz halten.

Am 12. Januar, Mittags 1 Uhr, hat die kaiserliche Audienz des k. und k. österreichisch-ungarischen Ministerrathes in der kaiserlichen Hofburg, bei Sr. Majestät dem Kaiser, stattgefunden, nachdem zuvor ein Schreiben Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch den Vizepräsidenten M. v. Hund überbracht und die Details der Audienz in mündlicher Berathung festgestellt worden waren.

Auf die Anträge des Ministerrathes, in welcher auch Japan eingeladen wird, die Weltausstellung in Wien zu beschicken, antwortete der Kaiser: Ich hoffe, dass Sr. Majestät der Kaiser und Königin Ihres Landes sich wohl befinden. Aus dem Allerhöchsten Beglaubigungsschreiben, das wir empfangen, erfahren wir, dass Sie hier eintreffend worden sind, und wir erkennen Sie als hochwürdigen Ministerpräsidenten an diesem Hofe an. Wir sind im Vorhinein überzeugt, dass Sie Ihr Amt gut verwalten und dazu mitwirken werden, dass der kaiserliche Hof und die kaiserliche Hofburg immer mehr gedeihen und sich zu einem glänzenden Höhepunkte erheben wird. Wir über die darin ausgesprochene Hoffnung, dass die Weltausstellung anlässlich der kaiserlichen Hofburg, die Weltausstellung in Wien zu beschicken, antwortete der Kaiser: Ich hoffe, dass Sr. Majestät der Kaiser und Königin Ihres Landes sich wohl befinden. Aus dem Allerhöchsten Beglaubigungsschreiben, das wir empfangen, erfahren wir, dass Sie hier eintreffend worden sind, und wir erkennen Sie als hochwürdigen Ministerpräsidenten an diesem Hofe an. Wir sind im Vorhinein überzeugt, dass Sie Ihr Amt gut verwalten und dazu mitwirken werden, dass der kaiserliche Hof und die kaiserliche Hofburg immer mehr gedeihen und sich zu einem glänzenden Höhepunkte erheben wird. Wir über die darin ausgesprochene Hoffnung, dass die Weltausstellung anlässlich der kaiserlichen Hofburg, die Weltausstellung in Wien zu beschicken, antwortete der Kaiser: Ich hoffe, dass Sr. Majestät der Kaiser und Königin Ihres Landes sich wohl befinden. Aus dem Allerhöchsten Beglaubigungsschreiben, das wir empfangen, erfahren wir, dass Sie hier eintreffend worden sind, und wir erkennen Sie als hochwürdigen Ministerpräsidenten an diesem Hofe an. Wir sind im Vorhinein überzeugt, dass Sie Ihr Amt gut verwalten und dazu mitwirken werden, dass der kaiserliche Hof und die kaiserliche Hofburg immer mehr gedeihen und sich zu einem glänzenden Höhepunkte erheben wird.

15. März. Die Ausbilde auf das laufende Jahr für die österreichischen Staatsbeamten, zu welcher das Ministerium einen Kredit von 5 Millionen Gulden verlangt hat, untersteht sich von dem Zuschuss von 500.000 Gulden, den sie für den Kuratorkreis vom Reichsrath in Anspruch nimmt, dadurch, dass jene Ausbilde in den Ausmaß, wie sie vorerwähnt wurde, ipso facto den damit zu behaltenden Beamten und Dienern zufällt, ohne dass dieselben sich darum besonders zu bewerben oder ihre Bedürftigkeit nachzuweisen hätten, während dieser Zuschuss nur solchen Beamten und Kaplänen gewährt wird, die denselben ausdrücklich anprechen und darthun, dass ihr Amt, Einkommen eine gewisse Summe nicht erreiche. Das Motiv dieser Unterbrechung ist vornehmlich Natur. Man will so deutlich als möglich auch äußerlich erkennen machen, dass der Kuratorkreis die Aufbesserung der Regierung und der Volkswirtschaft, also der Staatsgewalt, nicht der Kirche verdanke; man will den Staat dadurch speziell auf die Hande verweisen, durch die er mit den staatlichen Interessen und Interessen zusammenhängt. Das ein solcher Fingerzeig ganz am Platze ist, bedarf bei der offenen Unterbrechung, die ein nicht unbedeutender Theil des österreichischen Klerus den föderalistischen und verfassungsfeindlichen Bestrebungen zu Theil werden lässt, keines Beweises. Von der Bischofskonferenz in Prag, die sich eben mit diesem Thema beschäftigte, hatte man erwartet, dass sie den Zuschuss auf den Episkopat übernehmen werde, um die Staatskasse für die armen Pfarrer entbehrlich zu machen. Das Gegentheil ist geschehen. Die Konferenz hat sich gegen die Uebernahme des Kredits auf das Kirchenvermögen ausgesprochen, wohl aber, bezeichnend genug, verlangt, dass der Staat die Zustimmung zu jenen Zuschüssen, die er den Pfarrern geben will, beim Episkopat anfühle. Das ist jetzt sich, dass es vergebliche Mühe gewesen wäre, den höheren Klerus für die Interessen des Staates und der Verfassung gewinnen zu wollen, und dass es der richtige Schritt war, sich an den niederen Klerus zu wenden. Man meldet aus Löhmen, dass der ultrageheilig-gemüthete Pfarrer dort durch Nichtberührung um die staatlichen Zuschüsse demonstrieren werde. Das wird abzuwarten sein. Bisher liegen nur Anzeichen vor, dass der höhere Klerus eine solche Enthaltensart des niederen Klerus nicht aber, dass der letztere Neigung hat, eine solche Selbstablieferung ausschließlich zum Frommen der hohen kirchlichen Würdenträger sich aufzuwerfen.

15. März. Was in den Blättern davon verlautet, dass zwischen der Serbe und Serbien sehr ernste Verhandlungen über die Herausgabe zweier kleiner serbischer Völker, die sich nur abwärts mit dem Namen Serbungen schmücken, gepflogen werden, ist das Papier nicht werth, welches damit be-

drückt wird. Die betreffenden „Serbungen“ liegen, das leugnet die Serbe nicht, auf serbischem Gebiet und sie fallen somit verträglich an Serbien. Aber es ist nicht die einfache Territorialfrage, es sind im Zusammenhang damit zahlreiche Entschädigungsfragen zu ordnen und die Serbe zieht es vor, bis zur Begleichung der von ihm und ihren Staatsangehörigen desfalls zu erhebenden Ansprüche im Besitz zu bleiben. Der Besitzwechsel findet in demselben Augenblick statt, wo Serbien jene Ansprüche anerkennt und für deren Befriedigung Garantie leistet, und die jetzt schwebenden Verhandlungen, bei denen es von keiner Seite an freundschaftlichem Entgegenkommen fehlt, haben lediglich die Feststellung des Umfangs der Entschädigungsobjekte und der Entschädigung zum Zweck.

15. März. In Warnsdorf (Böhmen) wird, wie mit von dort geschrieben wird, morgen, Sonntag, die konstituierende Versammlung der altkatholischen Gemeinde stattfinden. Es wird in derselben gemäß dem Prinzip des Selbstregiments, zu welchem sich die altkatholischen rücksichtslos bekennen, die Wahl eines Pfarrers direkt von der Gemeinde vorgenommen werden; Aussicht, gewählt zu werden, hat Vater Anton Mittel, bisheriger Religionslehrer an der dortigen Bürgerschule, einer der ersten offenen Gegner des Unfehlbarkeitsdogmas, welcher deshalb vom kaiserlichen Bischof Wabala erkommungsthat und in jeder Weise verfolgt wurde. Der in Aussicht genommene Pater Anton Mittel, welcher die Warnsdorfer altkatholische Gemeinde mit Rücksicht auf den bekannten Erlass des Kultusministers Dr. Streiniger an die Landesherren bis zu dem Zeitpunkte führt, wo im Abgeordnetenhause die Debatte über den Waldert'schen Antrag beendet sein werden. Dem altkatholischen Vereine in Warnsdorf gehören 600 Familienmitglieder, zumeist aus dem begüterten Bürgerstande, an, welche längst schon mit Sehnsucht der Konstituierung einer selbstständigen katholischen Kultusgemeinde entgegengehen und welche nun mit Weib und Kindern dieser Kirche beigetreten, so dass diese Kommune gleich Anfangs Tausende von Mitgliedern zählen wird. Mehrere benachbarte Gemeinden haben ihren Einfluss an die Warnsdorfer altkatholische Gemeinde angewendet; selbstständige katholische Kultusgemeinden werden sich schon in nächster Zukunft noch konstituieren in den böhmischen Städten Gablenz und Páda.

Aus dem Unterhause.

16. März. Präsident Somfich eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags, als Schriftführer fungierten Mihályi und Székely; von den Ministern waren anwesend: Lóday, Táth, Bauer.

Nach Authentifizierung des Protokolls wurde vom Abgeordneten Ludwig Deák ein Privatgesuch eingereicht. Pál Jámbor interpellirte den Minister des Innern in Angelegenheit der Verwaltung des Wasservermögens in einigen Gemeinden des Bácsarany Komitates. — Wird dem Minister schriftlich gestellt werden.

Pál Mórágy interpellirte den Finanzminister, ob er auf Grund eines Gesuches des seiner verstorbenen Finanzrathes Georg Kany gegen die Salzverlagsgesellschaft wegen eines Steuerrückstandes von einer Million einziehen will? — Wird dem Minister schriftlich gestellt werden.

Franz Hármán überreichte ein Gesuch der Stadt Öden, in welchem gebeten wird, dass das Haus eine Mobilität suchen möge, damit der Gesuchentwurf über die Vereinigung der Hauptstädte noch während des jetzigen Reichstages zum Gesetze erhoben werde. Gustav Nagy interpellirte den Justizminister in Angelegenheit der Amtssprache bei den Gerichten in Siebenbürgen. Es sei zur Kenntnis des Redners gelangt und auch durch die Zeitungen veröffentlicht worden, dass der Präsident der künftigen Tafel in M. Vasarhely, Baron Karl Ivor, im Auftrage des Justizministers die siebenbürgischen Gerichte und Einzelgerichte bereits und wirthe, und dass derselbe auf seiner Amtseinführung Ende vorigen Monats nach Kronstadt gelangt, auch den dortigen Gerichtshof insizirt und insizirt habe; dass Baron Ivor — da der Kronstädter Gerichtshof, auf dem Gesetze fußend, die bisher bestehende in Geltung stehende innere Amts- und Geschäftssprache beibehalten — sich herausnahm, in seiner amtlichen Eigenschaft dem Gerichtshofe dieselbe eine Rüge zu ertheilen, den weiteren Gebrauch dieser Geschäftssprache gänzlich einzustellen und den ausschließlichen Gebrauch der ungarischen Sprache dem Gerichtshofe aufzutragen; dass Baron Ivor schon bei mehreren anderen Gerichten und Einzelgerichten in gleicher Art und Weise mittel persönlicher und mündlicher Verhandlungen vorgegangen ist und noch vorgeht.

Dem gegenüber habe Redner es für seine Pflicht, mit Berufung auf das Gesetz und zwar G. A. 1868: 44, §§. 7, 8, 9 und 11, dann G. A. 1869: 4, §. 6, Punkt a), an den Justizminister nachstehende Fragen zu stellen:

1. Hat der Herr Minister Kenntnis von diesem, das geltende Gesetz verletzenden Vorgehen des Baron Ivor? und wenn nicht, will der Herr Minister sich eingehende Kunde hierüber verschaffen?

2. Will der Herr Minister die nöthigen Verfügungen treffen, damit betreffs der Amtssprache bei den Gerichten erster Instanz die Anordnungen des Gesetzes in Ehren gehalten, die Anwendung dieses Gesetzes aber von Niemandem beanstandet oder gehindert werde?

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich gestellt werden.

Pál Jámbor überreichte ein Privatgesuch. Pál Jámbor tabelt es, dass die angelegte Reformpartei in der Hofkapelle in der dortigen Schule eine Versammlung gehalten hat, um die Kandidatur des Herrn J. Zeiger für die nächste Abgeordnetenwahl aufzustellen. Diese Versammlung hat ohne Erlaubnis der Stadtkommission im Schullokale stattgefunden, wodurch dasselbe zu einer Korruptionsermüdung wurde. Er fragt nun, ob der Unterrichtsminister hiervon Kenntnis hat und die

Wiederholung ähnlicher Unzulänglichkeiten verhindern will? — Wird dem Minister schriftlich gestellt werden.

Emerich Jovánk überreichte ein Privatgesuch. Daniel Jovánk brachte den von ihm ausgearbeiteten Gesuchentwurf über die Befreiung der Wahlmänner und Befreiungen ein. Wird ebenfalls zur Drucklegung gewiesen. Während Jovánk sprach, trat Ministerpräsident Graf Melchior Pönyöy in den Sitzungssaal und wurde von der Rechten mit lebhaften Demonstrationen empfangen.

Defter Szilágyi überreichte den Bericht der Central-Kommission über den auf die Inkompatibilität des Abgeordnetenmandates bezüglichen Gesuchentwurf. Zur Tagesordnung übergehend, wurden, da heute Samstag ist, die Berichte der Petitionskommission und zwar über die in der 58. und 59. Serie enthaltener Gesuche in Beratung gezogen. Als Berichterstatter fungirte bezüglich der ersterwähnten Serie der Abg. Ladislaus Szógyenyi. — (Vizepräsident Perczel übernimmt den Vorsitz.)

Zunächst wurde die am verflochtenen Samstag abgeordnete Diskussion über zwei Gesuche vorgelesen, in welcher um die Modifikation des §. 303 der Civilprozessordnung gebeten wird. Klára Mátyus befragte die zwei Gesuche und richtete den Beschlusentwurf ein, dass der Justizminister angezogen werde, ehestens einen Gesuchentwurf über Interpretation der dunkeln Stellen der Civilprozessordnung und über Befreiung der darin vorkommenden Mängel einzubringen.

Andreas Salomj bemerkte, schon vor zwei Jahren seien die Advokatenvereine und Gerichte des ganzen Landes aufgefordert worden, über ihre eventuellen Wahrnehmungen hinsichtlich vorkommender Mängel der Civilprozessordnung dem Ministerium Mitteilung zu machen. Dies ist geschehen und arbeitet bereits eine Kommission an einer Novelle für die Civilprozessordnung, wenn nun das Haus dem Kommissionsantrage gemäß die in Rede stehenden zwei Gesuche dem Ministerium zumeist, werde auch hierdurch der erwähnten Kommission einiges Material zugeführt werden.

Adam Lázár, Joseph Billicsán, Alexander Csiky, Daniel Székely und Thomas Vechy sprachen für den Antrag des Abg. Mátyus; bei der Abstimmung wurde aber der Kommissionsantrag angenommen und der von Mátyus gestellte Antrag abgelehnt.

Sodann folgten vier Petitionen gegen die fünfjährige Reichstagsdauer. Die Petitionskommission beantragte, dass die Gesuche zur eventuellen Berücksichtigung seitens der Abgeordneten bei Beratung des diesbezüglichen Gesuchentwurfes in der Kammer des Hauses aufgelegt werden sollen. — Julius Csiky vertritt die Ansicht, dass dies nicht das richtige Vorgehen wäre, denn das Wahlrecht, durch welches die Nation das Vorgehen der Regierung kontrollirt, gehöre zu den wichtigsten Rechten, würde aber, wenn die Wahlen künftig nicht noch drei Jahren, sondern erst nach fünf Jahren stattfinden sollten, sehr beschränkt werden. Er stellt daher den Antrag, der Reichstag möge erklären, dass er den Gesuchentwurf über die Dauer des Abgeordnetenmandates nicht zum Gesetze erheben wird.

János Helffi erklärt, für die Majorität sei jetzt wieder eine Gelegenheit da, Frieden zu schließen; die Opposition widersehe sich dem Wahlgesetz hauptsächlich aus dem Grunde, weil sie vom Gesuchentwurf über die Mandatsverlängerung absolut nichts wissen will. Die Majorität möge dieser Auffassung der Minorität Rechnung tragen und Csiky's Antrag jetzt annehmen, so werde der Frieden hergestellt sein.

Csiky verlangt die Vorlesung der Gesuche. Sie erfolge denn auch, doch entspann sich dann eine Debatte darüber, ob die Vorlesung von Gesuchen in den Plenarsitzungen überhaupt prinzipiell zulässig sei. Ministerpräsident Graf Pönyöy bemerkte, man möge die Vorlesung nicht zur Regel machen; der Reichstag beruhe auf der Basis der Volksvertretung; würden aber auch Privatgesuche hier vorgelesen werden dürfen, so würden die Worte von Leuten, die nicht berechtigt sind, in den Beratungen der Landesvertretung mitzufprechen, in die Beratung hineingezogen werden.

Ernst Simonyi spricht für die Zulassung der Vorlesung, weil dies eine Sicherung des Petitionsrechtes sein werde. Alexander Csiky sprach sich in ähnlichem Sinne aus und beantragte außerdem, dass die Minister zu Anfang jedes Monats über die Erledigung der ihnen zugewiesenen Petitionen Berichte vorlegen sollen.

Berichterstatter Szógyenyi sprach gegen den Antrag Csiky's, weil durch denselben die Entscheidung einer hochwichtigen Frage per tangenteum beabsichtigt wird. Das bisherige Vorgehen in Angelegenheit der an das Haus gelangenden Gesuche verleihe das Petitionsrecht durchaus nicht. Er empfiehlt die Annahme des Kommissionsantrages um so mehr, als bei einer früheren Gelegenheit über eine große Masse gleichlautender Petitionen, die ebenfalls die ansehnliche Summe von 100.000 Gulden betrafen, ein Beschluss gefasst wurde, wie er jetzt von der Petitionskommission beantragt wird.

Koloman Thih hält es für zulässig, ja für wünschenswerth, dass der Antrag Csiky's jetzt angenommen werde. Weiteres im Morgenblatt.

Aus dem hauptstädtischen Bauamt.

14. März. Nach Eröffnung der Sitzung um 4 Uhr Nachmittags geht der Vorsitzende, Vizepräsident Graf Géza Szapary an, dass der Vertrag wegen des Baues der Radialstraße mit der Franco-ungarischen Bank, dem Municipal-Kreditinstitut und dem Bauhause Erlanger nunmehr definitiv abgeschlossen worden, und dass die Unternehmer außer der bereits früher erlegten Kaution von 1 Million auch die erste Kaution im Betrage von 1 Million eingezahlt haben.

In Folge der Verfügung des Kommissionsministers, wonach er zu Verhandlungen bei den Radialstraßen-Erpropriationen die Advokaten Julius Csiky und Emerich Pönyöy er-

Karl Weiskirch

namt hat, werden die eben genannten Herren aufgefordert werden, die Klageschriften gegen die respektiven Grundeigentümer in der Kadalstraße, mit denen ein Vergleichsabschluss bisher nicht gelungen ist, ungeändert beim k. k. Reichsgericht einzureichen. Bei diesen Klagen können die vom hauptstädtischen Baurathe bewerteten Abschätzungen als Basis für die Entschädigung um so mehr dienen, als durch die normirten Entschädigungssummen im Sinne des mit den Unternehmern abgeschlossenen Vertrages in erster Reihe der hauptstädtische Baurath und demzufolge auch der durch diesen repräsentirte Staatsschatz zunächst berührt wird.

Die Aufsicht der k. k. Stadtkommunität, laut welcher vom 1. Juli 1870 bis 31. Dezember desselben Jahres für Erntensabgaben 51,192 fl. 24 kr. eingekommen sind und 27,944 fl. 10 kr. verausgabt wurden, und der verbleibende Ueberschuß von 23,248 fl. 14 kr. dem Baurathe zur Verfügung steht, wird zur Kenntniß genommen, und werden wegen Uebernahme dieses Betrages Anstalten getroffen werden.

Der vom Sektionsrathe Alexander Dršák ausgearbeitete Bericht über das bisherige Wirken des hauptstädtischen Baurathes wird in einer eigens abzuhaltenden Sitzung verhandelt werden.

Der mit der „Anglo hungarian bituminous rock paving company limited“ abgeschlossene Vertrag wegen Asphaltirung des Trottoirs und der Thoreingänge auf der Watzner- und der Landstraße, sowie der gleichen Stellen auf dem Neuplätze und in der Fleischergasse wurde genehmigt.

Die abgeschlossenen Verträge mit Dr. Johann Mayer, Dr. Ludwig Kármán und Gattin, Dr. Tibor Vághy und Ludwig Kármán als Kuratoren der Jantovich'schen Erben, wegen in die Kadalstraße fallender Realitäten, sowie auch mit der allgemeinen Baugesellschaft wegen ihrer in die große Ringstraße fallenden Realitäten wurden gutgeheißen.

Nachdem das Kultus- und Unterrichtsministerium die Arbeiten zu dem beabsichtigten Ueumbau noch im Laufe dieses Jahres zu beginnen wünscht, so werden demselben die begeherten Höhenabgaben ausgefolgt werden. Diese Daten stehen einestheils mit der zum Wiener Thor führenden Albrechtstraße, andertheils mit der Helenenstraße im Zusammenhange; daher die Pläne dieser Gassen dem Ministerium mit dem Bemerkten werden vorgelegt werden, daß es sich als wünschenswerth herausstellt, daß Befehls Gewinnung eines regelmäßigen Baugrundes auch noch ein Theil der angrenzenden Grundstücke acquirirt würde.

Dem Grafen Emanuel Andrášy wird bezüglich seines Hauses in der Fischerstadt die Baulinie im Wege der Diner Stadtkommune mitgetheilt werden.

Die Vorlagen des Bauleiters auf der Watznerstraße wurden genehmigt und werden die Pfisterungsmaterialien dem k. k. Baurathe zur Pfisterung der Arenagasse mit 10 fl. per Kubikfuß gelassen werden.

Hierauf kam der wichtigste Gegenstand der heutigen Sitzung an die Reihe: die Frage der Einfassung des Zeuzelsgrabens.

Die mit diesem Fleiß und vieler Sachkenntniß vom hauptstädtischen Ingenieuramte ausgearbeiteten Pläne wurden von Seite der technischen Sektion, wie auch der technischen Kommission und des Baurathes einer eingehenden Berathung unterzogen.

Der vorgelegte Plan stellt den fraglichen Graben von der Gegend beim Laßbühel bis zur Donau dar. — Der Theil, der sich von den Bergen bis zum Südbahnhofe (in der Christenstadt) zieht, wäre nach Ansicht der Stadtkommunität und auch des Baurathes in seiner jetzigen Lage zu belassen; dagegen wäre die Strecke vom Südbahnhofe bis zur Donau, also der größere Theil, zu verbauen.

Der Baurath nahm den eingereichten Plan mit einigen Bemerkungen an. Demnach wird vom Südbahnhofe angefangen, die Schutz- und Johannsgraben entlang, ein ganz neuer 14' breiter und 15' hoher Kanal gebaut werden, der bei der Johannesbrücke unterhalb des Porath-Gartens in das jetzige Kanalbett einmünden wird.

Von der Johannesbrücke bis zum Kaiserbade wird der Kanal, abgesehen von einer Biegung, dem jetzigen Graben entsprechend gebaut werden. Endlich wird vom Kaiserbade angefangen unter der Gasse bis zur Donau ein neuer Kanal geführt werden, wodurch die dortigen Häuser von allen Schäden, die in dem Falle, wenn der Kanal unter denselben geführt würde, erfolgen könnten, befreit werden.

Wesentlich der Ausführung beschloß der Baurath, daß die Arbeiten noch heuer, und zwar vom Kaiserbade an gegen die Christenstadt zu beginnen sollen. Im zweiten Baujahre sollen diese Arbeiten bis zum Südbahnhofe vollendet sein, und endlich im dritten Jahre würde der neue Kanal zwischen dem Kaiserbade und der Donau gebaut werden.

Die Kosten sind in der Vorlage des Ingenieuramtes für den Theil vom Kaiserbade bis zum Südbahnhofe, Ausfüllung des alten Grabens und notwendige neue Pfisterung mitgerechnet auf 557,599 fl. 71 kr. veranschlagt. Für den neuen Kanal vom Kaiserbade zur Donau sind die Baukosten in der Vorlage nicht ausgerechnet, dieselben dürften sich ungefähr auf 100,000 fl. belaufen.

Im Sinne des Gesetzes wäre zwar die Stadtkommune verpflichtet, die ganze Arbeit, die jedenfalls eine großartige Kanalisierung ist, selber ausführen zu lassen. In Anbetracht jedoch, daß die Ausführung dieser Arbeit für die Stadt Wien und insbesondere für die Christenstadt eine Lebensfrage ist und daß Schonheits- sowohl wie Sanitätsrücksichten die Herstellung der Arbeit sehr wünschenswerth machen: will der Baurath der Theilnahme an der Last sich nicht entziehen. Er fasste daher folgenden Beschluß: 1. Zur Deckung der Kosten des Theiles vom Kaiserbade bis zur Donau stellt der Baurath der Stadtkommune die von Sr. Majestät zu Diner Zwecken überlassenen 97,143 fl. 44 kr. zur Verfügung. 2. Uebernimmt der Baurath die Hälfte der übrigen Kanalisierungskosten, im veranschlagten Betrage von 278,500 fl. unter folgenden Bedingungen:

a) Die Arbeit muß noch heuer beginnen, weshalb die oben erwähnten 97,143 fl. 44 kr. noch vor Beginn derselben der Stadtkommune ausgefolgt werden sollen. b) Die anderen 278,500 fl. werden in den nächsten Jahren nach Maßgabe des Fortschreitens der Arbeit ausgefolgt werden.

Die Vorlage wird in Verbindung mit diesen Beschlüssen der Diner Stadtkommune mit dem Bemerkten übermittelt werden, daß sie die Detailpläne ausarbeiten lassen und vorlegen möge.

Die Parzellirung der Hausgründe nächst dem Kloster der Englischen Fräulein in der Leopoldgasse und in Verbindung damit die Baugänge des Karl Schmalz wurde dem Gutachten der Baufommision gemäß gutgeheißen.

Gesamanzug und Krava, Diner Hauptstraße — der Westbahngesellschaft, Pest Mondgasse, — Ludwig Stephani, Landstraße, — Brüder Deutsch, Göttergasse, — wurden die er-

betenen Baugängen mit mehr oder weniger Bemerkungen ertheilt.

Ohne Anstand werden Baugängen ertheilt: Mathias Schödl, Theresienstadt, Marimilianstraße 157/7; — Anton Weinber, Josephstadt, Storchgasse 308/15; — Johann Döbler, Josephstadt, Ecke der Schöpperergasse 261/3; — Johann Moiss, Josephstadt, Kärntner Str. 229; — Salomon Bartal, Josephstadt 181/39; — Graf Adolph von Cebran, Leopoldstadt, Ecke der Palatin- und Seckényigasse 264/23; — Nikolaus Betony, Franzstadt, Weinberggasse 685/11; — Johann Gzobor und Gattin, Josephstadt, Stationsgasse 594/19; — Johann Leitgeb, Franzstadt, Weinberggasse 94/21; — Guitas Hofbauer, Steinbrudwäldchen 32; — Dreherische Brauerei, Steinbrud; — I. I. Ingenieurdirektion zum Baradenhospital auf der Kellerer Straße; — János Krajcsóvich, Theresienstadt, Gertrudenstr. — Andreas Ballos, Steinbrud, Gumpelstraße 130; — Anton Rémeth, Franzstadt, Kärntner Str. 130; — Anton Rémeth, Franzstadt, Kärntner Str. 130; — Georg Schwarz, Josephstadt, Weinberggasse 1413/32; — Georg Schwarz, Josephstadt, Weinberggasse 749; — G. Gregorien, Weinberggasse 27/29; — Karl Löwe, Josephstadt, Drachengasse 490/8; — Stephan Höd, Sorokfärerergasse 165/20; — Jakob Meiseisel, Franzstadt, Ecke der Friedhofstraße 651/4; — Joseph Bigart, Josephstadt, Sackgasse 154/2; — Joh. Baumann, Josephstadt 1126/18; — Dem. Bánay, Josephstadt, Gumpelgasse; — Paul Szabó, Theresienstadt, Ecke der großen Feld- und Neugasse 1151/34; — Aloisia Haas, Franzstadt, Engalgasse 304/20; — Emerich Brown, Josephstadt, Kärntnerstraße; — Georg Ven, Josephstadt, Ecke der Anter- und Schöpperergasse; — Anton Schmidt, Theresienstadt, Grabengasse 68; — K. Madel, ebenebenso 38; — Ludwig Hofbauer, Diner, Urbansberg; — Franz Kobak, Diner, Kreiberg; — Anton Weiß, Diner, Wasserstadt, Johannesgasse 396.

Mit der Authentifikation des Protokolls wurden die Herren Stangl und Tavasi beurlaubt.

Tageschronik.

[Personalnachrichten.] Der Minister des Aeußern, Graf Julius Andrášy, ist gestern Abends hier angekommen. Die Gemahlin des regierenden Fürsten von Rumänien ist sammt ihrem Hofstaate heute Früh hier durchgereist. Dieselbe begibt sich bekanntlich zur Herstellung ihrer angegriffenen Gesundheit nach Italien.

[Titelerhebungen.] Sr. Majestät hat mit a. h. Entschliessung vom 12. d. den Universitäts-Privatdozenten und dirigirenden Eigentümer der Diner Gelehrtenanstalt, Dr. Franz Schwarzer, in Anerkennung seiner auf dem Felde der Heilkunde erworbenen hervorragenden Verdienste, sowie mit a. h. Entschliessung vom 10. d. dem Grundbesitzer und Sparkassen-Direktor Joseph Holly von Szent-Margita im Somogyer Komitat in Anerkennung seiner um Förderung der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste den kon. Rathstitel tariffrei verliehen.

[Ungarisches Reichswappen.] Der durch Herrn Henslmann ausgearbeitete Entwurf eines ungarischen Reichswappens hat bekanntlich nicht allseitige Zustimmung gefunden. Nun ist auch Herr Gustav Altenburger daran gegangen, das ungarische Reichswappen der Gesellschaft Ungarns, sowie die Regeln der Heraldik entsprechend zu rekonstruieren und wird sein Entwurf von künftigen Montag angefangen durch einige Tage im Schaufenster der Buchhandlung des Herrn Stolz in der Watznergasse zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt sein.

[Für die Nothleidenden in Kroatien.] Das Finanzministerium hat an die kroatisch-slavonische Landesfinanzdirektion die Anordnung erlassen, daß von der Präliminarsumme von 300,000 fl. für die Nothleidenden in Kroatien und Slavonien ein Viertel 185,000 fl. mit dem Bemerkten bewilligt werden, daß die kroatisch-slavonische Landesregierung hievon allförmlich in Kenntniß zu setzen ist, welche hernach die benannte Summe aus der Agrarministerial-Kassenschatzkasse zu begeben und allförmlich das Weitere in dieser Hinsicht zu verfügen hat.

[Der St. Stephansverein] hielt vorgestern seine Generalversammlung, die vom weltlichen Präsidenten, Graf Stephan Karolyi, eröffnet wurde. Johann Simon, der bei seinem Eintritt mit lebhaften Eiferworten begrüßt wurde, schilderte in einer längeren Rede die Lage der katholischen Kirche und die Angriffe gegen die Religion, wobei er die Nothwendigkeit hervorhob, daß die Katholiken sich zusammenschäaren. Ferner gab er dem treuen Gehorham gegen den römischen heiligen Stuhl und der heißen Liebe gegen Pius IX. Ausdruck. Dann dankte er dem Grafen Johann Csirák und Stephan Karolyi für ihren unvergleichlichen Eifer, mit dem sie die Interessen des Vereins fördern; schließlich gedachte er des Vizepräsidenten Arnold Jopolyi und sprach den Wunsch aus, daß es gelingen möge, an dessen Stelle einen Mann zu gewinnen, der ihn ersetzen könnte. — Hierauf verlas Arnold Jopolyi seinen Bericht über das vergangene Jahr, aus welchem besonders hervorzuhoben ist, daß der Geschäftsbetrieb des Vereins eine solche Ausdehnung gewonnen hat, daß derselbe eine besondere Buchhandlung eröffnen mußte. Schließlich legte Jopolyi wegen seiner Ernennung zum Bischof seine Stelle nieder und wurde anstatt seiner der Domherr Béla Tárányi zum Vizepräsidenten gewählt.

[Herr Anton Sipos] hat vom Ertrage seines dieser Tage stattgefundenen Konzerts 50 fl. dem Schriftsteller-Unterstützungsverein zugewendet.

[Ein neues politisches Tageblatt] soll unter der Leitung Balthasar Horvát's am 20. d. unter dem Titel: „Jelenkor“ zu erscheinen anfangen. Das neue Blatt wird ein Band zwischen der Reform- und der Regierungspartei bilden.

[Neue Tabakfabrik.] Da der Konsum an Cigarren und besonders an Cigarretten so groß ist, daß die Fabriken denselben nicht decken können, so hat sich der Herr W.

niferialrath von Stud im Auftrage der Regierung nach Fiume begeben, um dort einen Baugrund zur Errichtung einer neuen Fabrik für Cigarretten und Virginia-Cigarren auszulassen.

[Fräulein Bolter,] welche am 13. d. Abends, mit der Grillparzer'schen „Sappho“ ihr Gastspiel in Frankfurt begann, hatte, wie von dort gemeldet wird, beim Festsitzen im letzten Akte das Unglück, sich den Fuß zerkratzt zu verletzen, daß sie im ohnmächtigen Zustande nach Hause gebracht werden mußte. Die Künstlerin, welche furchtbare Schmerzen erduldet, hütet das Bett und muß selbstverständlich das Gastspiel abbrechen.

[Ein Eindringling.] Vorgestern gegen 10 Uhr Nachts schlich sich ein Mann, Namens Majoroff, in das Innere des Stöckelgebäudes der Burg und von dort in eines der Appartements Sr. Erzellenz des Generaladjutanten Sr. Majestät Grafen Bellegarde, in welchem Sr. Erzellenz eben anwesend war. Der Eindringling stellte sich betrunken und zwar trotz der herbeigekommenen Hilfe nicht dazu zu bewegen, das Appartement zu verlassen. Er warf sich auf die Kniee nieder und machte alle Anstrengungen, das Gemach nicht verlassen zu müssen, bis es endlich einer herbeigekommenen Patrouille der Burgwache gelang, den anscheinend luzurechnungsunfähigen mit Gewalt aus dem Gebäude und sodann auf das Stadthaus zu bringen. Ob derselbe wirklich betrunken war oder sich nur betrunken stellte, um den Verdacht, als hätte er sich in unzulässiger Absicht dort eingeschlichen, von sich abzulenken, wird erst aus dem Verhöre und den Nachforschungen der Sicherheitsbehörde hervorgehen.

[Jurisdiktionwahl.] Aus Udvarhely, 15. d. telegraphirt man dem „P. M.“, daß die Kandidaten der Deputirten im dortigen Stuhl, Anton Tibád und Anton Genter, Ersterer zum Vizepräsidenten und Letzterer zum Obernotar mit großer Majorität gewählt wurden.

[Ein Haus für arme Parteien.] Am 14. d. wurde in Agram der Grundstein des Gemäches von Antons'schen Gebäudes, welches der hochherzige Gründer zur Herstellung von billigen Wohnungen für arme Parteien im großen Maßstabe auführt, in Anwesenheit des Herrn Bürgermeisters, mehrerer Gemeinderäthe und eines zahlreichen Publikums gelegt. Bei dieser Gelegenheit hat Herr Friedrich Hofmann in kroatischer Sprache den Zweck dieses großartigen Baues in folgender Rede hervorgehoben:

Meine Herren! Ich glaube bei der Legung dieses Steines die humane Absicht jenes edlen Sohnes Agrams, welcher in diesen Mauern das Licht der Welt erblickt, erwähnen zu müssen. — Diese Absicht ist nicht nur zur Vergrößerung seiner Vaterstadt beizutragen, sondern auch bei der herrschenden Wohnungsnoth für weniger bemittelte Familien gesunde, bequeme und billige Quartiere zu schaffen, zugleich auch die arbeitenden Klasse durch Verdienst freireiche Hand zu bieten. Gott erhalte den Erbauer dieses Hauses noch viele Jahre in der besten Gesundheit und Kraft, mit der ihm die Allmacht bis zu einer das gemöhnliche Menschenalter übersteigende Dauer gegeben, worauf ein anhaltendes: „Hrvio Kralovic“ erdsoll.

[Das Keneferer Postamt] ist am 15. d. aufgelassen, resp. in die Gemeinde Perhib d. verlegt worden und erhält durch die täglich verkehrende Fahrpost seine Verbindung mit dem Vespriin-Balotzer Postamt.

[Entsetzliche Barbarei.] Aus Hajdu-Dorogh berichtet man dem „Zehr.“ über einen entsetzlichen Vorfalle, der sich dort am 1. d. ereignete:

Ein Wagabund hatte bei einer Tansaupartie, die allein zu Hause war, um ein Stüd Brod gebittelt und als sie ihm gab, zum Dank ein Hemd von der zum Trocknen aufgehängten Wäsche vom Strich heruntergerissen. Die Frau ließ ihm nach und entriß ihm das geraubte Hemd wieder. Als sie in ihre Wohnung zurückkehrte, war ihr Mann nebst einem Dorogher Gärtler, Namens Orgán, zu Hause. Diese eilten nun fort und holten den Wagabunden nebst einem erst vor einigen Tagen aus der Manoeer Strafanstalt zurückgeführten Namenraden deselben, Michael Tatar, aus Szabás, ein. Die beiden Wagabunden wurden nun zuerst durchgeprügelt und dann in die Tansa juridgebracht, wo sie an den Brunnen gebunden, mit eiskaltem Wasser übergossen und in diesem Zustande von 3 Uhr Nachmittags bis Sonnenuntergang gelassen wurden. Dann konstituirten sich die Erwählten nebst mehreren Nachbarn zu einem eigenmächtigen Gericht, welches an den beiden Wagabunden die furchterlichsten Grausamkeiten verübte, sie mit Peitschen und Stöcken prügelte, ihnen das Fleisch von den Füßen schmit und Salz auf die Wunden streute, sie zu kaltpiren begann und endlich sie an das obere Ende der Brunnenlange band und sie so im freien Hängen ließ. Michael Tatar wurde am Morgen todgefunden, der andere fiel, nachdem der Strich gerissen war, zu Boden und grub sich in den Schnee ein, wo er 24 Stunden lag. Endlich wurde er von einem Feldwächter entdeckt und in eine benachbarte Tansa zur Pflege gebracht. Hier erfüllte der Unglückliche den ganzen Vorgang und in Folge dessen wurden die grausamen Thäter, welche den getödteten Wagabunden bereits verscharrt hatten, in Haft gebracht.

[Petition um Annullirung der Ringofen-Privilegien.] Der schädliche Einfluß der Ringofen-Privilegien auf die Preise der Ziegel und somit auf die Wohnungsvertheuerung war bekanntlich erst vor Kurzem Gegenstand eines Referates im Wiener Gemeinderathe, welcher auch eine Petition an das Handelsministerium um Beschlagnahme der wegen Annullirung dieser Privilegien beim Handelsministerium schwebenden Verhandlungen beschloß. In derselben Angelegenheit richten nun die Gemeindevorstellungen von Sechshaus, Rudolfsheim, Unter-Meidling, Gaudenzdorf, Hiesing, Hernals, Währing, Ober-Döbling, Hünthaus, Speising und Lainz eine Petition an das Abgeordnetenhaus, die in der gestrigen Sitzung durch den Abgeordneten Brandstätter überreicht wurde. — Die erwähnten Gemeinde-Vertretungen stellen an das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes die Bitte: „Das hohe Haus geruhe an Seine Erzellenz den Herrn Handelsminister das dringende Ersuchen um eine

ebemöglichst niferialrath von Stud im Auftrage der Regierung nach Fiume begeben, um dort einen Baugrund zur Errichtung einer neuen Fabrik für Cigarretten und Virginia-Cigarren auszulassen.

[Fräulein Bolter,] welche am 13. d. Abends, mit der Grillparzer'schen „Sappho“ ihr Gastspiel in Frankfurt begann, hatte, wie von dort gemeldet wird, beim Festsitzen im letzten Akte das Unglück, sich den Fuß zerkratzt zu verletzen, daß sie im ohnmächtigen Zustande nach Hause gebracht werden mußte. Die Künstlerin, welche furchtbare Schmerzen erduldet, hütet das Bett und muß selbstverständlich das Gastspiel abbrechen.

[Ein Eindringling.] Vorgestern gegen 10 Uhr Nachts schlich sich ein Mann, Namens Majoroff, in das Innere des Stöckelgebäudes der Burg und von dort in eines der Appartements Sr. Erzellenz des Generaladjutanten Sr. Majestät Grafen Bellegarde, in welchem Sr. Erzellenz eben anwesend war. Der Eindringling stellte sich betrunken und zwar trotz der herbeigekommenen Hilfe nicht dazu zu bewegen, das Appartement zu verlassen. Er warf sich auf die Kniee nieder und machte alle Anstrengungen, das Gemach nicht verlassen zu müssen, bis es endlich einer herbeigekommenen Patrouille der Burgwache gelang, den anscheinend luzurechnungsunfähigen mit Gewalt aus dem Gebäude und sodann auf das Stadthaus zu bringen. Ob derselbe wirklich betrunken war oder sich nur betrunken stellte, um den Verdacht, als hätte er sich in unzulässiger Absicht dort eingeschlichen, von sich abzulenken, wird erst aus dem Verhöre und den Nachforschungen der Sicherheitsbehörde hervorgehen.

[Jurisdiktionwahl.] Aus Udvarhely, 15. d. telegraphirt man dem „P. M.“, daß die Kandidaten der Deputirten im dortigen Stuhl, Anton Tibád und Anton Genter, Ersterer zum Vizepräsidenten und Letzterer zum Obernotar mit großer Majorität gewählt wurden.

[Ein Haus für arme Parteien.] Am 14. d. wurde in Agram der Grundstein des Gemäches von Antons'schen Gebäudes, welches der hochherzige Gründer zur Herstellung von billigen Wohnungen für arme Parteien im großen Maßstabe auführt, in Anwesenheit des Herrn Bürgermeisters, mehrerer Gemeinderäthe und eines zahlreichen Publikums gelegt. Bei dieser Gelegenheit hat Herr Friedrich Hofmann in kroatischer Sprache den Zweck dieses großartigen Baues in folgender Rede hervorgehoben:

Meine Herren! Ich glaube bei der Legung dieses Steines die humane Absicht jenes edlen Sohnes Agrams, welcher in diesen Mauern das Licht der Welt erblickt, erwähnen zu müssen. — Diese Absicht ist nicht nur zur Vergrößerung seiner Vaterstadt beizutragen, sondern auch bei der herrschenden Wohnungsnoth für weniger bemittelte Familien gesunde, bequeme und billige Quartiere zu schaffen, zugleich auch die arbeitenden Klasse durch Verdienst freireiche Hand zu bieten. Gott erhalte den Erbauer dieses Hauses noch viele Jahre in der besten Gesundheit und Kraft, mit der ihm die Allmacht bis zu einer das gemöhnliche Menschenalter übersteigende Dauer gegeben, worauf ein anhaltendes: „Hrvio Kralovic“ erdsoll.

[Das Keneferer Postamt] ist am 15. d. aufgelassen, resp. in die Gemeinde Perhib d. verlegt worden und erhält durch die täglich verkehrende Fahrpost seine Verbindung mit dem Vespriin-Balotzer Postamt.

[Entsetzliche Barbarei.] Aus Hajdu-Dorogh berichtet man dem „Zehr.“ über einen entsetzlichen Vorfalle, der sich dort am 1. d. ereignete:

Ein Wagabund hatte bei einer Tansaupartie, die allein zu Hause war, um ein Stüd Brod gebittelt und als sie ihm gab, zum Dank ein Hemd von der zum Trocknen aufgehängten Wäsche vom Strich heruntergerissen. Die Frau ließ ihm nach und entriß ihm das geraubte Hemd wieder. Als sie in ihre Wohnung zurückkehrte, war ihr Mann nebst einem Dorogher Gärtler, Namens Orgán, zu Hause. Diese eilten nun fort und holten den Wagabunden nebst einem erst vor einigen Tagen aus der Manoeer Strafanstalt zurückgeführten Namenraden deselben, Michael Tatar, aus Szabás, ein. Die beiden Wagabunden wurden nun zuerst durchgeprügelt und dann in die Tansa juridgebracht, wo sie an den Brunnen gebunden, mit eiskaltem Wasser übergossen und in diesem Zustande von 3 Uhr Nachmittags bis Sonnenuntergang gelassen wurden. Dann konstituirten sich die Erwählten nebst mehreren Nachbarn zu einem eigenmächtigen Gericht, welches an den beiden Wagabunden die furchterlichsten Grausamkeiten verübte, sie mit Peitschen und Stöcken prügelte, ihnen das Fleisch von den Füßen schmit und Salz auf die Wunden streute, sie zu kaltpiren begann und endlich sie an das obere Ende der Brunnenlange band und sie so im freien Hängen ließ. Michael Tatar wurde am Morgen todgefunden, der andere fiel, nachdem der Strich gerissen war, zu Boden und grub sich in den Schnee ein, wo er 24 Stunden lag. Endlich wurde er von einem Feldwächter entdeckt und in eine benachbarte Tansa zur Pflege gebracht. Hier erfüllte der Unglückliche den ganzen Vorgang und in Folge dessen wurden die grausamen Thäter, welche den getödteten Wagabunden bereits verscharrt hatten, in Haft gebracht.

[Petition um Annullirung der Ringofen-Privilegien.] Der schädliche Einfluß der Ringofen-Privilegien auf die Preise der Ziegel und somit auf die Wohnungsvertheuerung war bekanntlich erst vor Kurzem Gegenstand eines Referates im Wiener Gemeinderathe, welcher auch eine Petition an das Handelsministerium um Beschlagnahme der wegen Annullirung dieser Privilegien beim Handelsministerium schwebenden Verhandlungen beschloß. In derselben Angelegenheit richten nun die Gemeindevorstellungen von Sechshaus, Rudolfsheim, Unter-Meidling, Gaudenzdorf, Hiesing, Hernals, Währing, Ober-Döbling, Hünthaus, Speising und Lainz eine Petition an das Abgeordnetenhaus, die in der gestrigen Sitzung durch den Abgeordneten Brandstätter überreicht wurde. — Die erwähnten Gemeinde-Vertretungen stellen an das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes die Bitte: „Das hohe Haus geruhe an Seine Erzellenz den Herrn Handelsminister das dringende Ersuchen um eine

Del. Depeschen des, Ung. Lond'

Wien, 16. März. (Orig. Dep.) Bei der heute Vormittags stattgefundenen Subscription der austro-türkischen Kreditaktien wurde das aufgelegte Kapital zehnmal überzogen.

Paris, 15. März. In der Budgetkommission beantragte Thiers die Verringerung der Ausgaben und den Abbruch des Krieges, was jedoch auf theilweisen Widerstand stieß.

Berlin, 15. März. In der Nationalversammlung erklärte Thiers bei der Budgetdebatte, dass weitere Herabminderungen unmöglich seien; die Erhöhung der Ausgaben betreffe bloß das Kriegsbudget, welche notwendig sind, um die Armee und Festungen wieder aufzurichten.

London, 15. März. Der Minister des Aeußern erhielt von Seiten Frankreichs die Kündigung des Handelsvertrages.

Konstantinopel, 15. März. Wegen Errichtung einer persischen Staatsbank haben die hieher entsendeten persischen Regierungskommissare die Verhandlungen benützt und mit Louis Monton, der General-Ottomanbank, anderen Bankiers und Kreditinstituten einen Vertrag abgeschlossen und unterzeichnet. Das demnach zur Veröffentlichung gelangende türkische Budget weist ein Gesamtdefizit von 1 1/2 Millionen Pfd. St. auf, dessen Bedeckung durch die Verpachtung der Hölle in Stambul und anderen Städten erfolgen soll.

Wien, 16. März, 10 Uhr - M. Eröffnung der Kreditaktien 343.75, Lombarden 208.50, Anglo-Austrian 346.00, Ottoman Bank - Haupte.

Wien, 16. März, 10 Uhr 40 M. I. Vorbörsen. Kreditaktien 343.75, Lombarden 208.50, Anglo-Austrian 346.00, Ottoman Bank - Haupte.

Frankfurt, 15. März. Societätschluss Wechsel per Wien 106, Creditaktien 361.00, Amerikaner per 1892 96, Creditaktien 408.00, 1884er Lote 85.00, 1860er Lote 93.00, 1864er Lote 157.00, Lombarden 215.50, Galizier 275.00, Papierrente 59 1/2, Silberrente 64 1/2, Oester. Bankaktien 887.00, Raab-Grager 89.50, Raab-Börse: Oester. Kreditaktien 362.25, Lombarden 219.50, Wechsel.

Frankfurt, 15. März. Wechsel per Wien 106, Creditaktien 361.00, Amerikaner per 1892 96, Creditaktien 408.00, 1884er Lote 85.00, 1860er Lote 93.00, 1864er Lote 157.00, Lombarden 215.50, Galizier 275.00, Papierrente 59 1/2, Silberrente 64 1/2, Oester. Bankaktien 887.00, Raab-Grager 89.50, Raab-Börse: Oester. Kreditaktien 362.25, Lombarden 219.50, Wechsel.

Paris, 15. März. Schluss 3 1/2, Rente 56.60, 4 1/2, Rente 80.00, Italienische Rente 69.25, Staatsbahn 876.00, Credit Mobilier 452.00, Lombards 476.00, Neues Anlehen 88.75, Finan.

Berlin, 15. März. Produktenmarkt. Weizen per März fehlt, per März-April 76 1/2, per April-Mai 75 1/2, Roggen 100 53, per März 53, per März-April 52 1/2, Hafer per März 45 1/2, per März-April 45 1/2, Gerste - , Del 100 27 1/2, per März 27 1/2, per März-April 28 1/2, per April-Mai fehlt, Spiritus 100 1 Zhr. - Sgr., per März 22 Zhr. 13 Sgr., per Frühjahr 22 Zhr. 17 Sgr.

Wien, 15. März. Produktenmarkt. Weizen weichen, per März 7 Zhr. 8 Sgr., per Mai 7 Zhr. 13 Sgr., Roggen flau, per März 5 Zhr. - Sgr., per Mai 5 Zhr. 8 1/2 Sgr., Del weichen, per März 13 1/2, Zhr. per Mai 13 1/2, Thaler.

Stettin, 15. März. Produktenmarkt. Weizen 100 61-76, per Termin 75, Roggen 100 49-51, per Termin 51 1/2, Del 100 27 1/2, per Termin 27, Spiritus 100 24, per Termin 24 1/2.

Hamburg, 15. März. Produktenmarkt. Getreide geschäftslos, Weizen per März fehlt, per April-Mai 151 1/2, Roggen per März fehlt, per April-Mai 108.00, Del sehr flau, 100 28 1/2, per Mai 28 1/2, Spiritus nom. leelos, per März 19 Zhr. 22 1/2 Sgr., per April-Mai 19 Zhr. 5 Sgr., per Mai-Juni 19 Zhr. 15 Sgr., per Juni-Juli 19 Zhr. 22 1/2 Sgr.

London, 15. März. Produktenmarkt. In Getreide kein Umlauf, Preise nominell unverändert. Zufuhren: Weizen 17,710 Quarter, Gerste 3230 Quarter, Hafer 19,950 Quarter.

Apollo-Kerzen von heute ab 5. W. fl 2 per Ztr. billiger. Best, 16. März 1872. Apollo-Kerzen u.-Seifen-Haupt-Depot bei Beimel & Herz. NEUE WELT. Heute, Samstag, den 16. März großer Masken-Ball. Verantwortlicher Redakteur: Carl Weisthler.

schönste und gütige Entscheidung in der beim hohen Ministerium für Handel und Gewerbe anhängigen Verhandlung wegen Annullation der sogenannten Ringofen-Privilegien zu stellen. Motte wird dieses Petition durch den Hinweis auf die zahlreichen Momente, die gegen die Rechtsbeständigkeit dieser Privilegien sprechen, durch ziffermäßige Daten über den Zuwachs der Bevölkerung in den erwähnten Gemeinden während der letzten Jahre, sowie über die in Folge dessen notwendig gewordenen Neubauten, und über die unter dem Einflusse der Ringofen-Privilegien stattgefundene Vertheuerung der Hiegel, deren Preis sich seit dem Jahre 1870 von 26 fl. auf 38 bis 40 fl. per 1000 Stück erhöht hat.

Ernennungen. Der Justizminister hat Gustav Wolf als Kommissaradjunkten bei der k. k. Hofkanzlei, Josef Schindler als Kommissaradjunkten beim k. k. Hofgericht erster Instanz, Julius Wolf als Kommissaradjunkten beim k. k. Hofgericht zweiten Instanz, Emmerich Tscherning als Kommissaradjunkten beim k. k. Hofgericht erster Instanz ernannt.

Namensveränderungen. Ihre Familiennamen verändern: der Rechtsbehrer Anton Weiss in „Martoni“ und der k. k. Hofrath Professor Albert Goldschmidt in „Kraupf“. Austritt aus der Novodarmee. Die Infanterie-Regiment „Kaiserin Elisabeth“ in „Kraupf“ und der k. k. Hofrath Professor Albert Goldschmidt in „Kraupf“ sind aus der Novodarmee ausgeschieden.

Die Ausdehnung der Gedächtnisprüfung in Deutschland vom 6. März ist eine ganz bedeutende gewesen. Unter den detaillirten Schilderungen der Erscheinung ist besonders folgende merkwürdig: Lieber den Eindruck, welchen der Gedächtnis vom 6. März in dem Schullehrer-Seminar zu Waldenburg hervorgebracht hat, liegt dem „Veisiger Tageblatt“ folgende Mittheilung vor: „Nicht hat ein großes Ereignis des heutigen Tages bestimmt, eben jetzt an Sie zu schreiben. Sie können sich wohl leicht denken, daß jetzt bei uns das Gramen begonnen hat, und zwar sind vom Samstag voriger Woche bis nächsten Donnerstag die Gramina der Wahlschlichter-Kandidaten. Weil der behandelte Stoff nicht besonders interessant war, so verlor ich den warmen Wether und der schmilten Luft im Zimmer viele Zuhörer in Schlaf. Andere lasen ein Drama und suchten sich dadurch die Vangeweile zu vertreiben. Es nahte sich die Vesperzeit. Herr Oberlehrer M. ergriff die Rede über Grammatik der deutschen Sprache. Da begann mit einem Male die Decke zu bebren. Es donnerte über uns, als bräde das Dach zusammen. Unter Aufschrei war im Oberwerke des Neubaus und der erste Gedanke war daher: das Gebäude stürze ein. Die Folge davon war, daß Alle, Lehrer, wie Schüler, in wilde Händel gerieten. Da alle zugleich diese Händel, war die Thüre zu eng. Im Gedränge kamen Viele zum Fallen, selbst zwei Oberlehrer, und es wundert mich nicht, daß Niemand unverwundet ist. Dies war jedoch nicht der einzige Gedanke der vielen Schrecken einjagte. Etliche glaubten, das Ende der Welt (!) sei da und blieben daher ruhig, die Hände zum Gebete gefaltet, stehen. Viele kamen aber auch auf den richtigen Gedanken: es ist ein Erdbeben. Besonders wurde ich dadurch erschreckt, daß ich die ganze Masse mehr auf allen Vieren zur Thüre hinaus drückte. Euer öffnete in der Zwischenzeit logar das Fenster, stieg hinaus, kletterte auf dem nicht einmal einen Fuß breiten Sims an der äußeren Seite des Hauses hin bis zum Stützblech und glitt an demselben etwa 20 Ellen hoch herunter. Als wir uns freie kamen, merkten wir nichts vom Einsturz. Es war ein Erdbeben gewesen. Das Ganze hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht, und jedesmal, wenn ich daran denke, wird es mir unheimlich und das Wasser läuft mir aus den Augen.“

Bummelnd für den Papst. Der Pfarrer von Padua sagte in einer Predigt, der Papst sei so arm, daß er Hunger leiden würde, wenn er nicht die Darlehen der Väter empfangen gälte. Eine gute Bannerefrau soll, nach Hause gekommen, sofort einen frisch gebakenen Bummelnd und einen weinhalben Schinken nach „Noch“ geschickt haben.

Wien, 15. März. Heute endlich hat die Krifts etwas abgenommen und hat die Goulire, wie es heißt, tüchtig gewältert, ohne daß jedoch eine namhafte Zunahme bekannt geworden wäre. Die Goulire glaubt nämlich sehr und fest, daß es sich hier nur um ein Manöver gehandelt, das von einigen Epulanten in Szene gesetzt wurde, um den Schwund einzudämmen. Der Schwund ist dadurch jedoch nicht eingedämmt worden, denn die Schwundler haben die größten Opfer gebracht, um ihre Position zu behaupten und wird sich wohl bald wieder zeigen, ob die jetzige Krifts den thatsächlichen Verhältnissen entspricht, oder ob es ein bloßes Manöver gewesen, das zu plump angelegt gewesen, um nicht durchschaut zu werden. Die Vorsehnt sich übrigens wieder nach der Einführung der Abend- und Sonntagsbezüge zurück und wird ihre Wünsche wohl auch durchsetzen, weil man in gewissen Regionen die Eindämmung des Vertheuers nicht zu weit treiben will.

Wien, 15. März. Im heutigen Vorgeschaft hat die Arbitrage als Käufer auf, da an den ausländischen Vorklären der Kurs unserer internationalen Werthe höher stand als hier, in Folge dessen befreiten sich Kreditaktien, Lombarden und Anglobank um ein Bedeutendes; als aber die Käufer aufgehört hatten, verfiel die Vorberie wieder in eine große Klauheit, der schließlich eine erfreuliche Erholung folgte. Anglo-Austrian eröffneten mit 340, hoben sich auf 343 und fanden dann bis 353.50 zurück, von wo sie sich wieder auf 340 erholten. Kreditaktien bis 338.25 gehoben, hielten nachher auf 336.50. Unionbank von 335.25 bis 331.50 ein. Wechselbank mit 344 und 337. Hypothekar-Rentenbank zu 172 bis 167.75 gehandelt. In Vorken und Kreditbank wurde 109, in Kommissionbank 141 bis 141 und in ungar. Bodenkredit 131.50 bis 133 gemacht. Lombarden reagierten von 205 auf 203.70. Staatsbahn handelten bis 381. In Papierrente wurde 64.50, in Allgemeine österreichische Baubank 124.20 bis 123 gemacht. Zuckerröhre drückten sich von 75.50 bis 73.20-Francsstücke zogen von 8.81 bis 8.85 an. Der Schlus war wieder sehr belebt und wurden auf der ganzen Linie höhere Preise erzielt. Um halb 12 Uhr: Kreditaktien 338.75, Anglo-Austrian 340.50, Lombarden 208.50, 20-Francsstücke 8.85, Unionbank 335, Karl Ludwigbahn 256.50. Die Mittagsbörsen brachte eine sehr feste Tendenz, fast schien es, als ob die Käufer wieder in ihre Rechte eintraten würde. Anglo-Austrian hoben sich auf 344.50, Kreditaktien bis 342, Unionbank auf 339. Renten waren vernachlässigt. Um halb 1 Uhr (Erklärungszeit) notirten: Kreditaktien 341.75, Anglo-Austrian 342.50, Lombarden 206.30, 20-Francsstücke 8.82. Die zweite Börsenhälfte brachte eine leichte Reaktion, doch der Grundton der Börse war ein fester. Anglo-Austrian hielten sich bei 343, Kreditaktien um 342. Von anderen Wertpapieren kamen Handelsbank, Vereinsbank, Austro-egyptische und Vereinsbank zu besseren Preisen vor. Eisenbahnen vernachlässigt, nur Franz Josephbahn waren sehr begehrt und wurden bis 202 gekauft. Renten matt, Staatslose fester, während Prioritäten sehr flau sich zeigten. Fremde Wechsel und Komptanten billiger. Um 2 Uhr blieben: Kreditaktien 343.50, Anglo-Austrian 343, Lombarden 207.20, 20-Francsstücke 8.80. Die heutigen 2 1/2 Quartale waren: Papier-Rente 64.60, Silber-Rente 70.50, 1860er Lote 103.00, 1864er Lote 147.75, ungar. Prämien-Anlehen 108.50, Türk. Prämien-Obligationen 74.40, 20-Francsstücke 8.82, Anglo-Öst. Bank 340.00, Anglo-Hungarian-Bank 114, Austro-egypt. Bank 106.00, Austro-ottomanische Bank 131.00, Allgemeine österreichische Baugesellschaft 175.00, Wiener Baugesellschaft 175.00, Bohmische Unionbank 152.00, Bohmischer Bauverein 130.00, Kommissionbank 142, Kreditaktien 339, Ung. Kreditbank 162, Depositenbank 93, Donau-Dampfschiffahrt 637.00, Franco-Osterr. Bank 140.00, Franco-ung. Bank 115.00, Franco-ung. Bank 108.00, Franco-Austrian Bank 142, Handelsbank 238.00, Hypothekar-Rentenbank 174.00, Nationalbank 339, Oest. allgemeine Bank 238, Oesterr. österr. Interkontinentalbank 268.00, Prager Bauverein 188.00, Raten- und Rentenbank 103, Ung. allg. Boden-Kreditbank 132.00, Unionbank 336.00, Union-Baugesellschaft 99.00, Vereinsbank 125, dte. zweiter Emission 114, Verkehrsbank 207, Borortbank 87, Wiener Bauverein 338, Wiener Bauverein 50, Wiener Börsenbank 120, Wiener Waffelbank 127, Wiener Wechselbank 340.00, Wiener Wechselbank - Oest. 122.00, Wienerberger Ziegelfabr. 182.00, Alfdorf-Nimener Bahn 182.00, Bohmische Nordbahn 148.00, dte. Westbahn 265.00, Karl Ludwigbahn 257.00, Kaiserin Elisabethbahn 247.00, Kaiser Ferdinands-Nordbahn 2310.00, Kaiser Franz Josephbahn 210.00, Kaiserin-Derberger 192.00, Lemb.-Gernonovs-Jassy-Bahn 168.00, Oesterr. österr. Nordwestbahn 214.00, dte. lit. B. 187.00, Karubitzer Bahn 185.00, Krompner-Rudolphsbahn 178.00, Siebenbürger Bahn 186.00, Staatsbahn 382.00, Südbahn 205.00, Theisbahn 288.00, Tramway-Gesellschaft 246.00, Ung.-galiz. Bahn 170, ungarische Nordostbahn 170.00, ungarische Ostbahn 153.00.

Wien, 16. März. Effektengeschäft. Die Börse war heute gütlicher gestimmt, Spielactien nahmen einen bedeutenden Aufschwung. Vormittags wurden österreichische Kredit mit 342.60-345, ungarische Kredit mit 34, Franco-ungarische II. Emission mit 109-109.50 gehandelt. An der Mittagsbörse wurden Eisenbahnleihen mit 110, ungarische Lote mit 108.75 bis 109 geschlossen. In Vorken kein Geschäft. Von Banken wurden Anglo-Hungarian mit 116.50, ungarische Kredit mit 164.50 österreichische Kredit mit 346.50 bis 344.50 und 345.50, Franco-ungarische II. Emission mit 109.25 bis 109, Vester Volksbank mit 88.50, Spar- und Kreditverein mit 65.75, Theisenhändler-Industriebank mit 33.50 geschlossen. Von Sparleihen wurden Vester mit 233, Franz Josephhändler mit 74.50, Landesrentenbank mit 133.50 bezahlt. Königsbrauerei bis 115 gekauft. Vereingte Dampfschiff mit 92 offerirt. Athenäum mit 212 geschlossen. Valuten unverändert. Die Schlussnotirungen waren folgende: Eisenbahnleihen 110 - G., 110.50 W. Ungar. Eisenbahnleihen 108.75 G., 109.25 W. Ungar. Weingeb.-Ablof.-Obl. 77 - G., 77.50 W. Versicherungen. Daga 147 - G., 150 W. Summa 217 - G., 220 W. Romania 545 - G., 550 W. Vester 255 - G., 260 W. Union 340 - G., 332 W. Bahren. Fünft. W. - G., - W. Nordost. 169 - G., 171 W. Dm. Stra. tenbahn 100 - G., 103 W. Vester Stra. tenbahn 340 - G., 342 W. Un. Dth. 153 - G., 154 W. Bergbahn - G., - W. Saffen. Spar-u. K. 65.50 G., 66 W. Red. u. 164 - G., 165 W. Dm. Rom. 210 - G., 212 W. Vester Rom. 760 - G., 765 W. R. Volksh. 88.50 G., 89.50 W. R. Gem. 500 - G., 570 W. Franco-I. 115.50 G., 116.50 W. Ther. Ind. 33.25 G., 33.75 W. II. Municipal. 111 G., 113 W. Sparleihen. Vester 4225 G., 4250 W. Fr. Josephh. 74.50 G., 75.50 W. Theisenhändler 71 - G., 72 W. Neuwether 41 - G., 43 W. Landescentral. 233 - G., 235 W. Sparleihen 133.50 G., 134 W. Vorkort. 99 - G., 100 W. Mählen. Blum'sche - G., - W. I. Cfen-B. 430 - G., 440 W. Königsh. 72 - G., 74 W. Königsh. 150 - G., 155 W. M. u. B. 150 - G., - W. Union - G., - W. Ramon - G., - W. Wajsm. 665 - G., 675 W. Victoria - G., - W. Brauerien. G. ung. 510 - G., 515 W. Königs 115 - G., 117 W. Diverci. Vorklenwied. maltsill 200 - G., 203 W. Gichwindt 229 - G., 231 W. Leberfabr. 152 - G., 154 W. Ganzl'sche - G., - W. S. Farjan. 170 - G., 172 W. Tralch'sche 240 - G., 242 W. Riedel'sche 233 - G., 235 W. Schindl. 191 - G., 193 W. Spir. Neup. - G., - W. Tunnel 110 - G., 111 W. Fotel 155 - G., 158 W. Woll: malderei - G., - W. Devisen und Valuten. Dufaten 5.55 G., 5.27 W. Hamburg 82.50 G., 82.75 W. Silber 109.50 G., 110 W. Paris 63.45 G., 63.40 W. Napoleon. 8.82 G., 8.84 W. Frankfurt 92.75 G., 93.25 W. Gr. Kassich 1.64 G., 1.65 W. London 111 - 111.25 W. In Getreide kein Geschäft, Preise nominell unverändert.

Pest-Leopoldstädter Sparkasse.

Grundkapital fl. 3.000,000 öst. Währ. in 30,000 Aktien à fl. 100
Nominale mit 50% Einzahlung.

Die gefertigten Banken zeigen hiemit an, dass sie 20,000 Aktien der Pest-Leopoldstädter Sparkasse à fl. 100 per Stück Nominale mit 50% Einzahlung zum 1-ten Kurse von fl. 70 demnächst an die Börse bringen werden, und laden hiemit das P. T. Publikum ein, von Montag, den 18. d. angefangen, ihre Anmeldungen hierauf bei einer der beiden gefertigten Banken zu machen.

Diese Anmeldungen werden bis 19. d., Abends 6 Uhr, entgegengenommen und wird eine eventuelle Repartition am 21. d. bekannt gegeben.

Ungarische allgemeine Creditbank.

Anglo-Hungarian Bank.

Pest-Leopoldstädter Sparkasse.

Die konstituierende

GENERAL-VERSAMMLUNG

dieser Sparkasse findet am 18. crt., um 3 Uhr Nachmittags, im Saale des Hotels „Erzherzog Stephan“ statt, wozu die Herren Aktionäre hiemit höflichst eingeladen werden.
PEST, 16. März 1872.

Die Konzessionäre.

| Wiener Börsenkurse v. 15. März. | | Geld | | Börse | |
|--|-----|------|-----|-------|-----|
| A. Allgemeine Staatsanleihe. | | | | | |
| 1864 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1866 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1868 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1870 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| B. Grundlast-Obligat. | | | | | |
| 1864 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1866 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1868 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1870 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| C. Andere öffentl. Anleihen. | | | | | |
| 1864 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1866 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1868 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1870 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| D. Aktien von Banken. | | | | | |
| 1864 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1866 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1868 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1870 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| E. Aktien von Transport-Unternehmungen. | | | | | |
| 1864 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1866 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1868 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1870 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| F. Prioritäts-Obligationen. | | | | | |
| 1864 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1866 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1868 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1870 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| G. Pfandbriefe. | | | | | |
| 1864 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1866 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1868 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1870 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| H. Wechselkurse 3 Monate. | | | | | |
| 1864 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1866 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1868 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1870 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |